

Katholische Bibelföderation

Nr. 34

1 / 1995

Bulletin

*Dei
verbum*

Die Bibel im Land der Bibel

lesen und leben * * *

Mein Vater war ein heimat-

loserAramäer (Dt 26,5) * *

Aus der Föderation:

Erfahrungen * * *

Von Bogotá nach Hongkong:

Die Bibel im Dienst des

Schutzes und der Förderung

des Lebens (Bolivien) * *

Deutsche Ausgabe

Die Katholische Bibelföderation ist eine internationale Vereinigung katholischer bibelpastoraler Organisationen, die sich für ihren Dienst in den jeweiligen Ortskirchen gegenseitig beistehen.

Zu diesem Dienst gehören Übersetzung und Verbreitung katholischer und interkonfessioneller Bibelausgaben in einfacher Sprache in Zusammenarbeit mit den Bibelgesellschaften.

Die Föderation will wissenschaftliche Bibelstudien voranbringen und pädagogische Hilfsmittel für ein besseres Verständnis der biblischen Texte fördern. Sie möchte Diener des Wortes wie Katechisten, Lektoren, bibelpastorale Führungskräfte ausbilden helfen und auf bewährte Methoden aufmerksam machen, wie man Bibelgruppen gründen und betreuen kann. Sie empfiehlt Gruppen- und Massenmedien, um die Begegnung mit dem Wort zu erleichtern.

Ferner sucht die Föderation das Gespräch mit jenen, die nur an menschliche Werte glauben, und sie ermuntert zum Dialog mit Anhängern anderer Religionen. Das Wort Gottes in der Hl. Schrift kann durch solche Begegnungen zu einem tieferen Verständnis Gottes und des Menschen führen.

Um Unterstützung für ihre großen Aufgaben wendet die Föderation sich an Einzelpersonen und an Gemeinschaften.

**Alberto Ablondi, Bischof von Livorno
Präsident der Katholischen Bibelföderation.**

**“Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für
die an Christus Glaubenden weit offenstehen”.
(Dei Verbum, 22)**

KATHOLISCHE BIBELFÖDERATION
Generalsekretariat
Postfach 10 52 22
D-70045 STUTTGART
Telefon: (0711) 169 24-0
Telefax: (0711) 1692424

Die Katholische Bibelföderation ist als “Internationale öffentliche Vereinigung” (CJC, can. 312, §1, n.1) vom Vatikan anerkannt.

BULLETIN DEI VERBUM Nr. 1 / 1995

1. Quartal

BULLETIN DEI VERBUM ist eine Quartalschrift in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Schriftleitung:
Ludger Feldkämper, Pilar de Miguel

Redaktion und Layout:
Heinz Köster

Übersetzer:
Jaime Asenjo, Anastasia Bernet,
Emmanuel Billoteau, Robin Duckworth,
Heinz Köster, Gerhard Lesch, Pilar de Miguel,
Mercedes Navarro, Christa Wehr

Bezugspreis:
einfaches Abonnement: 27,00 DM/sFr; 189,-öS;
Studenten-Abonnement: 15,00 DM/sFr; 105,-öS;
Förderer-Abonnement: 50,00 DM/sFr; 350,-öS.

Um die Selbstkosten des BULLETIN zu decken, bitten wir jene, die es bezahlen können, um ein Förderer-Abonnement.

Teilen Sie uns bitte mit, in welcher Sprache Sie das BULLETIN beziehen möchten: deutsch, englisch, französisch oder spanisch.

Das Abonnement läuft von Januar bis Dezember.

Wer während eines Jahres abonniert, wird jedoch auch die früheren Nummern dieses Jahres erhalten.

Für Mitglieder der Katholischen Bibelföderation ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Überweisung für das Abonnement :
Generalsekretariat (Anschrift s.o.)

Liga Bank, Speyer
Kto. Nr. 59 820 (BLZ 547 903 00)

Nachdruck von Artikeln

Wir laden unsere Mitglieder ein, in ihren eigenen Publikationen jene Artikel des *BULLETIN* abzdrukken, die ihnen für ihre Leser von Interesse erscheinen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den Artikeln ausgedrückten Meinungen sind die der Autoren, nicht unbedingt die der Föderation.

* * * * *

INHALTSVERZEICHNIS

* * * * *

* Die Bibel im Land der Bibel lesen und leben	4
* Mein Vater war ein heimatloser Aramäer	5
* Zur Reflexion Über das Bibellesen	6
* Von Bogotá nach Hongkong Die Bibel im Dienst des Schutzes und der Förderung des Lebens (Bolivien)	9
* Aus der Föderation	
• Erfahrungen	
- Familie und Bibel in der Evangelisierung	7
- Die Kraft des positiven Denkens	13
- "Lectio divina", eine Erfahrung	14
- Gottes Wort in den Savannendörfern im Zaire	15
* Rut, "die Freundin"	15
* Nachrichten	
• Afrika	18
- Kinshasa, Zaire	
• Amerika	18
- Montréal, Kanada	
• Asien/Ozeanien	18
- Karatschi, Pakistan	
• Europa/Mittlerer Osten	18
- Madeira	
- Portugal	
- Libanon	
* Bücher und Arbeitsmaterialien	20

Editorial

Wünschet den Frieden Jerusalem und all seinen Bewohnern! (Vgl. Ps 122). Etwas anderes als den Frieden können wir uns zu Beginn des Jahres 1995, das von den Vereinten Nationen zum „Jahr der Toleranz“ deklariert wurde, kaum wünschen. Die Katholische Bibelföderation bereitet z. Zt. ihre V. Vollversammlung vor, die unter dem Thema „*Das Wort Gottes als Quelle des Lebens. Das Wort ist Fleisch geworden ... damit sie das Leben in Fülle haben*“ (Joh 1,14; 10,10) stehen wird. Auf diesen Weg wollen wir unsere Sensibilität und unser Bemühen konzentrieren. Die Reihe *Von Bogotá nach Hongkong* im mittleren Teil dieses Heftes möchte diesen Weg der Vorbereitung beleuchten und Impulse dazu geben.

Zwei neue Mitglieder aus dem Heiligen Land (École Biblique und Studium Biblicum Franciscanum) werden über das Erreichte wie auch über ihre Probleme berichten. Vor allem bringen sie den Kontext des „Heiligen Landes“ ein, das immer wichtig bleibt für die Bibellektüre und in unseren Tagen von besonderer Bedeutung ist im Hinblick auf den Weltfrieden. In den Beiträgen *Die Bibel im Land der Bibel lesen und leben* und *Mein Vater war ein heimatloser Aramäer* am Anfang dieses Bulletins wird dieses Anliegen aufgegriffen.

Eine große Herausforderung für die Bibelpastoral und zugleich einer ihrer größten Reichtümer bleibt die Lektüre des Wortes Gottes im unterschiedlichen Kontext von Völkern, Kulturen, Wissenschaften, Sprachen, literarischen Gattungen. Auch wenn das ganze Heft sich dieses Themas annimmt, wird es doch ausdrücklicher theoretisch reflektiert im Artikel von Prof. Malina in der Rubrik *Zur Reflexion*. Aus praktischer Sicht kommt es in der Rubrik *Aus der Föderation* unter dem Stichwort *Erfahrungen* zum Tragen.

Die Nachrichten aus der Föderation möchten die Verbindung zwischen den Mitgliedern herstellen, zu ähnlichen Aktivitäten anregen, die Möglichkeit geben, die eigene Region kennenzulernen, Reaktionen hervorrufen und in jeder Hinsicht den Austausch fördern.

Jedes Bulletin will dem gegenseitigen Austausch und der Verbreitung von Arbeitsmaterialien bzw. Veröffentlichungen (normalerweise von Mitgliedern) dienen, die zur Verbesserung der Bibelpastoral beitragen können.

Es ist wichtig, das viele Gute, das von Mitgliedern der Föderation verwirklicht wird, mitzuteilen, wie auch ihre Nöte. Dieses Bulletin ist eines der Organe für den Austausch, über das wir verfügen. Vergessen wir nicht, es zu nützen.

Pilar de Miguel

DIE BIBEL IM LAND DER BIBEL LESEN UND LEBEN

Dieses Pastoralschreiben an die Priester und Gläubigen der kleinen Gemeinde des lateinischen Patriarchats von Jerusalem ist von großer Bedeutung sowohl durch den politischen Hintergrund, auf dem es verfaßt wurde, als auch durch die beispielhafte Aktualisierung und Inkulturation der biblischen Botschaft, mit der es eine Antwort auf die wichtigen und schwierigen Fragen der palästinensischen Christen geben will.

In dieser Zusammenfassung möchten wir den ersten und den dritten Teil dieses Schreibens (die Fragen, die sich stellen bzw. die Antworten auf diese Fragen) herausgreifen.

In der Einführung geht der Patriarch von der „neuen Hoffnung“ aus, „die gerade in der Geschichte unseres Landes entstanden ist und die neue Aussichten auf Frieden und Versöhnung zwischen unseren beiden Völkern, dem jüdischen und dem palästinensischen, und mit der ganzen arabischen Welt aufgetan hat.“ Die Bibel, das „lebendige und wirksame Wort Gottes“ (Hebr 4,12), muß „unser Licht und unsere Führerin bei dem sein, was in unserem Alltag unter den jetzigen Umständen im Heiligen Land zu tun ist“.

Fragen

Angesichts der Bibel stellen sich dem palästinensischen Christentum mehrere Fragen:

1. *Wie soll das Alte Testament verstanden werden?*
2. *Wie sollen insbesondere die Berichte über Gewaltanwendung verstanden werden, die dort zu lesen sind und „dem, was sich in unserer gegenwärtigen Geschichte ereignet, sehr ähnlich sind, wobei die Gewalttaten dort Gott zugeschrieben werden?“*
3. *„Wie verhält sich die alte biblische Geschichte zu unserer heutigen Geschichte? Soll das Israel der Bibel mit dem heutigen Staat Israel gleichgesetzt werden? Was ist die Bedeutung der Verheißungen, der Erwählung und des Bundes, insbesondere der Verheißung des Landes an Abraham und seine Nachkommen?“*

Als Vorbereitung für die Antworten auf diese Fragen klärt der Patriarch im zweiten Teil einige grundlegende Fragen: *Was ist die Bibel und wie müssen wir sie verstehen?* In dieser Hinsicht betont er vor allem, daß die Bibel eine „fortschreitende Offenbarung“ enthält, deren Fülle in Christus

erreicht wird; er erinnert an die einzelnen Abschnitte der Heilsgeschichte, in denen sich die „Pädagogik Gottes“ zeigt: „Jeder Bund (mit Noach, Abraham, auf dem Sinai, mit David ...bis hin zum Neuen Bund) ermöglicht die Überwindung eines zutiefst von der Schwäche und Sünde der ganzen Menschheit bzw. des auserwählten Volkes geprägten Zeitabschnittes und setzt den Anfang für eine neue Zeit der Umkehr und Hingabe an Gott durch die Versöhnung unter den Menschen“.

In diesem Licht „stellt die biblische Geschichte die Geschichte unserer Erlösung dar. In unserem eigenen Leben als Einzelpersonen bzw. als Volk finden wir tatsächlich dieselben Grundzüge und denselben Ablauf. Die Offenbarung ist die schrittweise Entdeckung der Gegenwart Gottes in unserem persönlichen Leben, in dem jeder und jede von uns dieselben Stadien vom neuen Sündenfall zur Umkehr und Hinkehr zu Gott durchläuft...“ Daher „ist die Geschichte Gottes mit dem jüdischen Volk das Modell für die Geschichte Gottes mit einem jeden und einer jeden von uns, sowohl als Einzelperson wie auch als Volk: die Geschichte vom Ruf zur Heiligkeit und der immer wieder neuen Vergebung vonseiten Gottes und von Sünde und Reue auf unserer Seite.“

Im dritten Teil gibt der Patriarch eine direkte Antwort auf die Fragen. Gegen alle, die auch heute noch meinen, das Alte Testament sei „nur die Geschichte des jüdischen Volkes und somit ein Buch, das nicht zur christlichen Heiligen Schrift gehört“, wiederholt er zunächst die gleichbleibende Lehre der Kirche: „Die ganze Bibel, Altes und Neues Testament, ist das Wort Gottes, das zum Heil des Menschengeschlechtes offenbart worden ist“. Das Alte Testament „bleibt immer Wort Gottes

und Teil der Heiligen Schrift, auf den ein neues Licht geworfen wird durch die Ergänzung in Christus, dem menschengewordenen Wort Gottes.“ Auf diese Art und Weise wird Gott allen Menschen offenbart, „um alle Völker der Erde - darunter das jüdische, das christliche und das muslimische Volk - geschwisterlich in derselben Heilsoökonomie zur neuen Einheit zusammenzuführen“.

Das Problem der Gewalt

Was nun das Thema der Gewalt in der Bibel anbelangt, zeigt Msgr. Sabbah zunächst auf, daß die Stellen, in denen die Gewaltanwendung Gott zugeschrieben wird, zu einer der beiden folgenden Gattungen gehören: „Gewalt als Strafe für bestimmte Gesetzesübertretungen oder aber, im Falle des Bannflugesetzes (d. h. der völligen Ausrottung, siehe Dt 3,6 usw.), Gewalt gegen besiegte Völker“. Es gibt aber auch zahlreiche Stellen im A.T., in denen Gewaltanwendung verurteilt und gerügt wird. Wie soll man nun die erste Textgattung verstehen? Auf dem Hintergrund des eben erwähnten fortschreitenden Charakters der Offenbarung und der grundlegenden Einheit der Bibel kann die Antwort in folgenden fünf Punkten zusammengefaßt werden:

- a) Die Gewaltanwendung steht in Beziehung zur Heiligkeit Gottes. So „schrieb das Gesetz des Bannfluges die Verpflichtung fest, den Götzendienst auszurotten und die Heiligkeit und Einzigartigkeit Gottes zu bejahen“.
- b) Zweitens hat die Gewaltanwendung im Alten Testament mit der herrschenden Auffassung von Gerechtigkeit zu tun; das gilt z. B. für die Rache und für das Gesetz der Vergeltung (lex talionis). Diese Vorstellung von der Gerechtigkeit entwickelt sich dann allerdings zum Liebesgebot hin, das charakteristisch ist für das Neue Testament.
- c) Im Neuen Testament wird das Gesetz der Vergeltung durch das Gesetz der Liebe ersetzt, die sich sogar auf die Feinde erstreckt. Jesu Seligpreisung gilt den „Sanftmütigen“. Sie schöpfen ihre Kraft aus der Liebe und aus dem Wort der Wahrheit.
- d) Im Kreuz Christi zeigt sich die Kraft und Wirksamkeit der Liebe, die den Feinden vergibt.
- e) Der Kampf mit materiellen Waffen wird zum geistlichen Kampf, wie ihn vor allem der hl. Paulus lehrt (Siehe Röm 13,12; Eph 6,12-17).

Bei der Anwendung dieser Gedankengänge auf die Situation der Palästinenser nennt

Msgr. Sabbah den Religionskrieg nicht nur anachronistisch, sondern „einen inneren Widerspruch“. Auch Papst Johannes Paul II. habe erklärt: „Einen heiligen Krieg kannes nicht geben“. Heute gibt es andere, geeignetere Mittel, um die Heiligkeit Gottes und die Gerechtigkeit unter den Menschen zu wahren. Denen, „die ihren Kampf weiterhin durch Rückgriff auf die Bibel rechtfertigen möchten“ sagt der Patriarch, daß „Vergebung und Umkehr des Herzens die beiden Dinge sind, derer unser Land in diesen Tagen am meisten bedarf“. Er fügt hinzu: „Niemand hat das Recht, das Wort des gerechten, gütigen und menschenfreundlichen Gottes für sich in Anspruch zu nehmen, um damit Gewalt zu rechtfertigen“.

Das erwählte Volk und das verheißene Land

Zum Themenkreis *Erwählung, Bund, Verheißung und Gabe des Landes* erinnert Msgr. Sabbah an den „religiösen Blickwinkel“, aus dem die Bibel verstanden werden will, und stellt fest: „Gott hat das jüdische Volk dazu auserwählt, die Völker der Erde zum Glauben an Gott aufzurufen wie auch an den Messias, den er als Erlöser der Welt gesandt hat.“

Bund und Erwählung sind Ausdruck der frei geschenkten Liebe Gottes und schließen eine Verantwortung mit ein. Die Verheißung des Landes ändert nichts an der Tatsache, daß das Land weiterhin Gott gehört: „Israel kann nicht zum absoluten Herrn des [verheißenen] Landes werden“. Andererseits „hat der Begriff ‘verheißenes Land’ eine Entwicklung durchgemacht“, und „das irdische Jerusalem ist zum Bild und Symbol für das verheißene Land geworden, das unsere Heimat bei Gott ist“.

Die grundlegende Frage lautet also: „Gibt die Bibel als das Wort Gottes dem jüdischen Volk heute das Recht, das Land für sich zu beanspruchen und das palästinensische Volk zu vertreiben?“ Ausgehend von den folgenden Feststellungen wird die Antwort in drei Teile aufgliedert:

1. das Zugeständnis, daß „dieses Land“ für die Juden „ihr heiliges Land“ ist, das Gott Abraham und seinen Nachkommen verheißene hat, und in dem sie heute Sicherheit vor den Nationen finden, die sie in der Diaspora verfolgt haben;
2. die Feststellung, daß „dasselbe Land auch jahrhundertlang - und sogar zu biblischen Zeiten - einem anderen Volk, dem palästinensischen, gehört hat“;
3. die Erinnerung daran, „daß dies außerdem die Wiege des Christentums und der Ort der wichtigsten christlichen Ereignisse ist“.

Die Schlußfolgerung lautet: „Daher ist dies das heilige Land für alle Gläubigen, ob Juden, Christen oder Muslime.... Bei der Auseinandersetzung um dieses Land haben also zwei Völker ein politisches Anrecht darauf, und drei Religionen ein religionsgeschichtliches; alle drei sind daher im wörtlichen oder geistlichen Sinn ‘Nachkommen Abrahams’, denen Gott dieses Land verheißene hat“.

Die religiöse und die politische Frage

Im Schlußteil des Schreibens wird der sorgfältige Versuch unternommen, die beiden Aspekte dieser Frage auseinanderzuhalten und sie zugleich auch miteinander in Einklang zu bringen. Es gilt, „die Bibel von der politischen Manipulation“ durch Menschen „zu befreien, die sie in diesem Konflikt als Waffe mißbrauchen“.

An die Bibel zu glauben heißt ganz im Gegenteil, „beide Seiten, die an sie glauben, zur Einsicht zu ermutigen, daß Gott sie beide dazu aufruft, sich gegenseitig Recht widerfahren zu lassen und sich miteinander zu versöhnen“. Aus der Gegenwart Gottes in der biblischen Geschichte lassen sich keine politischen Rechte ableiten; im Gegenteil, „Gott wollte die biblische Geschichte zum Werkzeug der

Offenbarung und zur Heilsgeschichte für das ganze Menschengeschlecht machen“.

Wenn man schon das Wort der Offenbarung als Richtlinie für eine politische Aktion heranziehen will, kann das nur heißen, daß „sie (d. h. die politische Aktion) sich von den moralischen Grundprinzipien leiten lassen muß, die im Wort der Offenbarung enthalten sind; diese Grundprinzipien gehen von der Gerechtigkeit Gottes und von seiner Güte zu allen Völkern aus und erlauben nicht, daß seine Liebe zu einem bestimmten Volk in der Auseinandersetzung mit einem anderen Volk zu Ungerechtigkeit führt“. Die Klärung politischer Kontroversen zwischen einzelnen Völkern, einschließlich des Rechtes auf Land und Boden, „soll völkerrechtlich geregelt werden“, wobei das Völkerrecht sich seinerseits an den religiösen Werten orientieren soll.

Der Patriarch schloß sein Schreiben mit der Aufforderung, die Bibel einzeln und gemeinsam zu lesen und zu überdenken; dazu bemerkte er: „Es ist eine Gnade und eine Herausforderung, die Bibel heute im Land der Bibel zu lesen und zu leben“.

Pastoralschreiben des Lateinischen Patriarchen von Jerusalem, seiner Seligkeit Msgr. Michel Sabbah (1. November 1993)

Francesco Mosezzo
Parole di Vita, 4/994

MEIN VATER WAR EIN HEIMATLOSER ARAMÄER

(Dt 26,5)

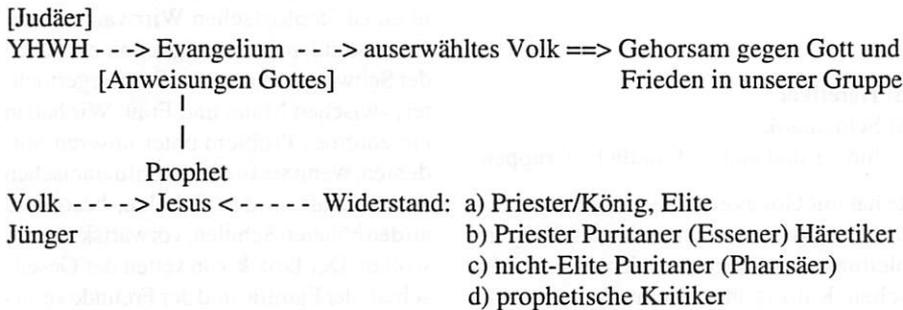
Der folgende Text ist die Zusammenfassung eines Vortrags von Prof. Thomas M. Rossica, der in Catholic International, Vol 5, Nr. 12 veröffentlicht wurde. Der Autor war Professor am Ecce Homo Zentrum in Jerusalem. „Weder biblische Programme, so aktuell sie auch sein mögen, noch beredete vatikanische Dokumente, weder die besten Streitgespräche noch die klarsten Analysen über die Zukunft der Kirche werden jemals die Hoffnung, die Kraft und die Energie, die aus Gottes Wort erwachsen, ersetzen können.“

Bei meinen Besuchen in den Vereinigten Staaten und Kanada fiel mir das Verschwinden der Bibel und ihrer Ursprungsländer aus unserer Sprache, Kultur und Vorstellungskraft auf. Ich kann mir vorstellen, daß in Europa das Gleiche geschieht. Eine andere spirituelle Sprache taucht auf, die mit der Geschichte der biblischen Erlösung nichts mehr zu tun hat. Ich frage mich, ob dies u.a. deswegen geschieht, weil wir die Geschichte nicht gut erzählen, so daß sie ihre Attraktivität verliert. Mein Vorschlag ist, die biblische Geschichte im Kontext der „Pilgerschaft“ bis hin zu ihren Ursprüngen im Heiligen Land zu erzählen. Beginnend mit Abraham, dem heimatlosen Aramäer, über viele

biblische „Pilgerschafts“-Passagen, von den Pilgerschaften der ersten christlichen Jahrhunderte (Meliton von Sardes, Egeria usw.) bis hin zu unseren Tagen läßt sich der Segen Gottes nicht von seinen Anfängen lösen. In vielen gegenwärtigen Erfahrungen, von denen ich Zeuge sein durfte, kann ich die große Hilfe bestätigen, die ein Wissen um die Anfänge liefert, sowohl für ein besseres Verständnis des Wortes als auch für die Belebung von Gemeinschaften wie Individuen.

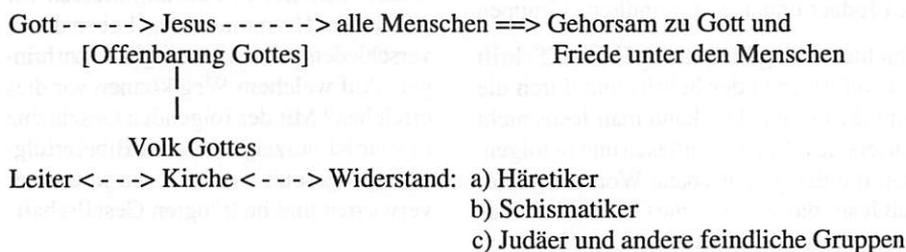
Das Christentum, wie das Judentum und der Islam, ist weder eine europäische noch eine westliche Religion. Sein Ursprung liegt im Mittleren Osten. Seine Vergangen-

Propheten und Königen. Jene, die sich der Leitung Jesu unterstellen, sind seine Apostel und Jünger und weitere Anhänger. Dies ist die Geschichte, die der Evangelientradition zugrunde liegt.



In der Geschichte geht es darum, wie der Gott Israels (hier Judäa, wo der Tempel lag) seine Frohbotschaft vom nahen Gottesreich dem auserwählten Volk Israel durch seinen Propheten Jesus vermittelt. Jesus ist der Sendbote Gottes, der Mittler für das Kommen des Reiches. Er wird unterstützt von den Israeliten, die ihn aufnehmen, und von seinen Aposteln. Widerstand erfährt er von der Opposition, deren Haß ihn schließlich tötet.

Sodann gibt Gott in der Geschichte, die der zweiten Generation der Christen aufgrund des Zeugnisses der Apostel gemeinsam ist, Jesus allen Menschen. Diese Geschichte entfaltet sich unter der Leitung jener Menschen, die das Geschenk Jesu annehmen, der Kirche. Widerstand kommt von den Außenseitern, zunächst in Israel: Pharisäer, Sadduzäer, Herodianer, Essener; sodann von den verschiedenen ethnischen Gruppen am Mittelmeer, die das Zeugnis der Apostel und der Kirche verwarfen. Unterstützung kommt von den Führern des Volkes: den Aposteln, Propheten, Bischöfen und Diakonen, und von den Jüngern selbst.



Der bezeichnende Unterschied in dieser Geschichte besteht darin, daß die Person Jesu, der Messias, das Geschenk Gottes ist, nämlich Gottes lebendige Offenbarung für alle Menschen. Dies ist das Ziel der Tätigkeit Gottes, geoffenbart in der christlichen Bewegung. Gesandter Gottes für diese Aufgabe ist das Volk, das an Gottes Tun in Christus glaubt, also das Volk Gottes, die Kirche. In dem Konflikt, der die Kirche umbrannt, unterstützen die kirchlichen Leiter (die Apostel, ihre Nachfolger, die Diakone) das Volk gegen die Widersacher der Kirche.

Dies ist die kontinuierliche Linie, die dem frühen Christentum bis in die Zeit Kaiser Konstantins (4. Jh.) zugrunde liegt. Das zentrale Problem für die Mitglieder dieser zweiten Generation von Christen und für ihre unmittelbaren Nachfolger war: Wo ist Jesus tatsächlich und was tut er während der Periode nach seiner Auferstehung von den Toten bis zu seinem Kommen mit Macht als Messias? Alle unterschiedlichen Antworten bestehen darauf, das Jesus bei Gott ist, wo er eine Reihe von Aufgaben wahrnimmt: er sitzt zu Rechten Gottes, er steht vor Gott und ist erhöht in Glorie als der oberste König und Herr.

Mit Konstantin bleibt die Hauptlinie der Geschichte des Christentums unverändert erhalten: Gott gibt Jesus an alle Menschen. Aber für die Menschen, die Jesus für die Leitung des Volkes, jetzt identisch mit der Kirche, akzeptieren, ergibt sich eine Änderung des Blickwinkels. Diese Kirche von Kaiser, Papst, Bischöfen und Klerikern stieß auf Widerstand von oppositionellen Kaisern, Päpsten, Bischöfen und Klerikern: den Häretikern. Andererseits wurde diese politisch-klerikale Kirche von dem Volk, das sich der Führung unterwarf, unterstützt.

AUS DER FÖDERATION

////// Erfahrungen //////////

Familie und Bibel in der Evangelisierung

Als man mich einlud, zu dieser Versammlung zu sprechen, stand ich in einer Familienkrise. Es ist nicht immer leicht, unsere Kinder in den Gefahren des modernen Lebens zu begleiten. Doch zu jenem Zeitpunkt hatte ich einen dreijährigen Bibelkurs über das *Johannes-Evangelium* abgeschlossen. Anschließend nahmen wir zwei Tage an Vorlesungen am Catholic Bible Life Movement Zentrum (C.B.L.M.) teil. Dort fand ich den Mut, der Einladung Folge zu leisten.

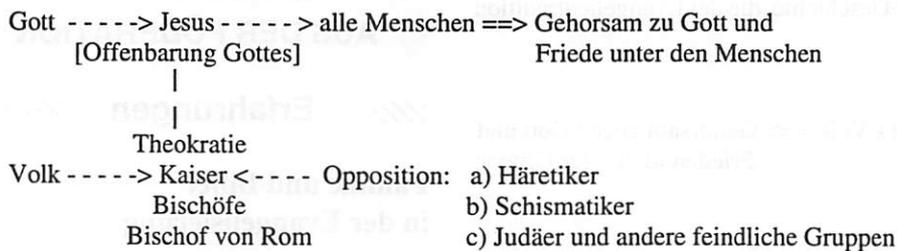
Die ungeheure wirtschaftliche Entwicklung und der überwältigende Einfluß westlicher Kulturen brachte Korea in eine tiefgreifende soziale Verwirrung, in eine kulturelle Unsicherheit und Verwirrung der Werte. Dies zeigt sich besonders in der Familienstruktur, die sich unausweichlich von der Großfamilie zu einem „nuklearen“ Lebensstil entwickelt.

Ein gutes Beispiel ist die alte Generation, die noch vor dem Koreakrieg geboren wurde. Ihre Ideale sind tief im Konfuzianismus verwurzelt. Diese Generation glaubt an elterliche Autorität und ihr Recht, die Kinder und Enkel auf der ganzen Linie zu kontrollieren. Die junge Generation dagegen glaubt an Freiheit, Gleichheit und Mitspracherecht. Diese Kombination verursachte eine explosive Situation ohne sichtbare Lösung. An einigen Aspekten verschärfte der gegenwärtige religiöse „Status quo“ in Korea diese Familienkrise noch zusätzlich.

Während der buddhistischen Chosun Dynastie faßte der Konfuzianismus langsam Fuß. Geschichtlich gesehen sind alle Koreaner ursprünglich Konfuzianer oder Buddhisten. Doch vor dem Auftreten dieser fremdländischen Religion besaß Korea seine eigenen schamanistischen Religionen. Diese zusammen mit dem Konfuzianismus und dem Buddhismus hatten einen bleibenden Einfluß auf die koreanische Gesellschaft.

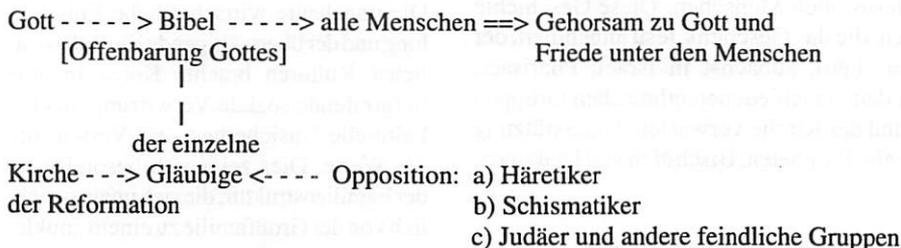
Vor 210 Jahren nahm der Katholizismus unabhängig seinen Anfang. Wie viele von Ihnen wissen, kam er nicht von außen. 100 Jahre später kamen die Protestanten

Der Geschichtsfaden sieht so aus:



Die bezeichnende Änderung in der Geschichte hat mit Gottes erwähltem Gesandten zu tun und folglich mit der Konfliktlinie. Gesandter Gottes ist nicht mehr das Volk im allgemeinen, die Kirche, sondern die Kirchenleitung, angefangen mit dem Kaiser. Mit der Besitzübertragung des Heiligen Römischen Kaisers übernimmt der römische Pontifex die zentrale Rolle. Der Konflikt wendet sich nun gegen diese Gesandten, die vom Volk getragen werden.

Mit der Reformation wandelt sich die grundlegende christliche Geschichte, um zwei Änderungen zuzulassen. Die erste Änderung ist evident, die Rückbesinnung auf die Kirche als das Volk mit dem Klerus in einer unterstützenden Rolle von wechselnder Intensität. Das Volk muß Zentrum und Ursprung der Leitung sein. Die zweite, wirklich beachtenswerte Änderung besteht darin, daß Gottes Geschenk an alle Menschen nicht so sehr Jesus war als vielmehr die Bibel, das Werkzeug der Reformation.



Man beachte den Wandel im Lauf der Geschichte. Jetzt gibt Gott die Heilige Schrift allen Menschen. Jesus ist Gottes Geschenk, insofern er in der Schrift und durch die Schrift erkannt wird. Ohne die Bibel, so betont die Geschichte, kann man Jesus nicht kennen. Jeder einzelne Mensch soll sein geschriebenes Wort hören/lesen und befolgen. Widerstand würde sich regen von seiten derer, die das geschriebene Wort nie gehört haben, oder von jenen, die darauf bestehen, daß Jesus das wesentliche Geschenk Gottes war und nicht die Heilige Schrift. Unterstützung für den individuellen Leser kam von anderen gleichgesinnten Menschen, den Kirchen der Reformation und den Leitern dieser Kirchen.

Insgesamt konzentriert sich die protestantische Geschichtslinie auf Gottes Gabe der Heiligen Schrift an alle Menschen. Subjekt dieser Gabe war der einzelne Gläubige, kollektiv die Kirche umfassend. Der Subjektswechsel verstieß den Klerus aus seiner zuvor politisch zentralen Rolle. Aber der Wandel in der Geschichtslinie entfernte Jesus aus dem Zentrum der Geschichte.

Die katholische Geschichtslinie konzentriert sich darauf, daß Gott Jesus allen Menschen zum Geschenk macht. Ferner blieb der Klerus als erste Kirchenordnung Subjekt dieser Gabe. Die katholische Tradition ist die konstantinische Tradition, die auf patriarchaler politischer Macht, d.h. auf männlicher klerikaler Hierarchie begründet ist. Aber die katholische Tradition blieb der frühen christlichen Bewegung treu, indem sie ihren Glauben an Jesus als das zentrale Geschenk Gottes an alle Menschen bewahrte.

Katholiken lesen nicht die Heilige Schrift, um gerettet zu werden oder zu Erfolg zu gelangen. Katholiken lesen die Bibel, weil sie das Glaubenszeugnis unserer Vorfahren ist. Sie ist die einzige verlässliche, bezeugte Information über Jesus, die wir aus seiner Erdenzeit besitzen. Die Heilige Schrift bringt uns in direkten Kontakt mit unseren Vorfahren im Glauben. Sie erzählt uns, wie diese Menschen im Mittelmeerraum des ersten Jahrhunderts zu Gott gefunden haben. Sie erzählt uns, wie diese unsere Vorfahren die Schriften Israels benutzt haben, um ihre Erfahrung mit Jesus zu verstehen. Vor allem aber erzählt sie uns, wie sie Jesus gefunden haben, der ihnen Gott offenbarte.

aus dem Westen. Alle trugen zu einer enormen Ausbreitung des christlichen Glaubens bei. Es ist leicht verständlich, wie diese religiöse Pluralität die Familien in einen ideologischen Wirrwarr stürzte. Es entstanden Schwierigkeiten zwischen der Schwiegermutter und Schwiegertochter, zwischen Mann und Frau. Wir haben ein enormes Problem unter unseren Studenten, wenn sie in einer konfuzianischen Gesellschaft an den Schulen, besonders an den höheren Schulen, vorwärtskommen wollen. Der Druck von seiten der Gesellschaft, der Familie und der Freunde verursacht nicht selten Selbstmord, Nervenzusammenbruch und wachsende Jugendkriminalität.

In vielen Familien haben wir ältere buddhistische oder konfuzianische Eltern. Die Mutter und Gattin gehen zur Kirche und nehmen teil an Gebetsgruppen, der Ehemann ist nicht interessiert oder einfach zu müde, um mitzugehen, die Studenten benötigen ihre gesamte Zeit zum Studium, um an einer guten Universität einen Platz zu finden.

Welche Rolle spielt nun die Kirche in dieser gestörten und unruhigen Gesellschaft? Mit Gottes Führung müssen wir versuchen, Harmonie in das Leben dieser verschiedenen Familienmitglieder zu bringen. Auf welchem Weg können wir dies erreichen? Mit der folgenden Geschichte möchte ich aufzeigen, wie die Bibel erfolgreich eingesetzt werden kann in unserer verwirrten und bedrängten Gesellschaft.

Geschwisterlicher Einfluß

Ich besuchte eine katholische Mittel- und Oberschule. Mit 12 Jahren wurde ich getauft. Meine Universität war ebenfalls christlich. Ich heiratete den ältesten Sohn einer traditionell konfuzianischen Familie. Meine Kinder wurden im frühen Kindesalter getauft. Obwohl mein Mann nicht religiös war, bereitete er mir keine Schwierigkeiten, die Kinder christlich zu erziehen. Meine Schwiegermutter dagegen versuchte bei jeder Gelegenheit, mich davon abzubringen. Daher rührt meine Abneigung gegen sie. Dies war auch der Grund, warum ich für 10 Jahre die Kirche verließ, obwohl ich privat dem Glauben treu blieb.

Zu dieser Zeit stieß ich in einer Bibelgruppe auf das Wort Gottes. Dieses Studium gab mir den Mut, zur Kirche zurückzukehren. Ich wurde eine begeisterte Dienerin des Wortes Gottes. Mit Hilfe der Genesis wurde ich fähig meine Schwiegermutter anzunehmen, wie sie war, ohne jede Bekehrungsabsicht. Mehr
 Forts. S. 13

VON BOGOTA NACH HONGKONG

Die Bibel im Dienst des Schutzes und der Förderung des Lebens (Bolivien)

Die konkreten Erfahrungen eines jeden Landes und die daraus folgenden Überlegungen bieten trotz ihrer „Ortsgebundenheit“ und besonderen Prägung häufig eine Fülle von Anregungen und stellen eine Kraftquelle auch für andersartige, entferntere Kontexte dar. Andererseits kann die Entdeckung gemeinsamer Züge aufmerksam machen auf den zu gehenden Weg und richtungweisend sein für künftige Aktivitäten. Die Nationale Abteilung für Bibelpastoral Boliviens berichtet über einige Aktivitäten der letzten Jahre und über künftige Herausforderungen. Im folgenden finden Sie eine Zusammenfassung bzw. eine Auswahl.

Die Überlegungen und der Austausch geschehen im Hinblick auf die V. Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation, die Mitte 1996 in Hongkong stattfinden wird. Das Hauptthema dieser Versammlung ist „Das Wort Gottes als Quelle des Lebens: Das Wort ist Fleisch geworden ... damit sie das Leben in Fülle haben“ (Joh 1,14; 10,10), sowie die spezifische Erfahrung der einzelnen Länder mit der Bibelpastoral.

1. Bibelmonat 1994

1.1. Kurzanfragen über diesen Monat biblischer Besinnung:

- Losung: „Geh deinen Weg vor mir, und sei rechtschaffen!“ (Gen 17,1).
- Thema: Die Weisheit Gottes in der Weisheit des Volkes.
- Inspirationsquelle: „Ich wendemein Ohr einem Weisheitsspruch zu, ich enthülle mein Geheimnis beim Harfenspiel“ (Ps 49,5).
- Orientierungshilfe: Wer das Buch Exodus oder den Propheten Amos gelesen hat und sich danach dem Buch der Sprichwörter (Weisheitsliteratur) zuwendet, hat das Gefühl, in eine andere Welt einzutreten: so als würde er von einer politischen Veranstaltung in das häusliche Familienleben oder von einer hitzigen Gewerkschaftssitzung in den Alltag des trauten Heimes zurückkehren. Zwei verschiedene Welten, die jedoch eng miteinander verwoben sind.

1.2. Lebenssituationen des Volkes, das sich von der Bibel inspirieren läßt:

Zu den größten Weisheitsschätzen unseres Volkes gehören die Feiern, Riten und Segnungen und die charakteristischen verwandtschaftlichen Beziehungen. Miteinander bilden diese die Volksfrömmigkeit. Hinzu kommen andere Erfahrungen, die

in die Volksweisheit eingegangen sind: der Sinn für die menschliche Arbeit, die Haltung gegenüber dem Leiden (das so sehr zum Alltag unseres Volkes gehört), die menschliche Liebe, die Machtausübung in ihren verschiedenen Formen und in ihrer konkreten Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit.

Selbstverständlich bedeutet Weisheit keine Flucht vor dem Leben, kein Ausweichen vor den tatsächlichen Schwierigkeiten. Den begleitenden Hintergrund bilden daher Ungerechtigkeit, Armut, Hunger, Unterdrückung, sündige Strukturen, Elend ...

1.3. Einige Punkte, die besonders betont werden müssen:

Wie man täglich feststellen kann, besitzt das Volk eine große Weisheit, die immer wieder die eigenen Landsleute wie auch Fremde überrascht. Es hat einen großen Reichtum an spiritueller Bildung und Praxis, auf den die Fachleute jeder beliebigen berühmten Universität neidisch sein könnten. Einige Aspekte davon möchten wir hier in Verbindung mit der Bibel hervorheben.

1. Ein Bereich, in dem sich diese tiefe Weisheit äußert, ist das **FEST** (die **FIESTA**). Es ist eine mystische Verbindung von eigener Anstrengung und Geschenktem, von Feier und Engagement, Schmerz und Hoffnung. Unter Christen gibt es beide Richtungen, die jedoch nicht immer miteinander verbunden werden, sondern nebeneinander existieren. Nur zu leicht trennen wir die Feier vom konkreten Alltagsleben, die religiöse Erfahrung vom Einsatz für Veränderungen.

2. Die menschliche Arbeit bringt Güter hervor, die den Lebensunterhalt, den Fortbestand und das Wachstum sichern. Hinzu

kommt, daß sie einen zentralen menschlichen Wert darstellt. Sie ermöglicht es nämlich, die kreativen, produktiven Fähigkeiten des Mannes und der Frau zu entwickeln. Die Arbeit stellt die Vermenschlichung der Natur dar und ihre Verwandlung im Hinblick auf das Reich Gottes. In der Praxis ist sie aber oft unmenschlich und dient der Anhäufung von Gütern durch eine Minderheit; der Ertrag der Arbeit wird nicht am gemeinsamen Tisch aller geteilt.

In Koh 5,7-19 wird uns ein Weg gezeigt, um in zweifacher Hinsicht richtig mit der Arbeit umzugehen: Es geht um die Vermenschlichung der Arbeit und um die gerechte Verteilung der Güter. Darin besteht das Glück; das entspricht dem Plan Gottes.

3. „Das Volk seufzt in Schmerzen, es möchte auferstehen“, heißt es in einem Lied. Der Aufschrei des leidenden Menschen, der keine Antwort auf seine Situation bekommt, stellt eine Herausforderung für den Glauben selbst und für die Theologie dar. Im Buch Hiob wird uns über diese existentielle Lage berichtet. Das Unglück Hiobs steht im Gegensatz zum vorher erfahrenen Glück, darum leidet er noch mehr darunter. Gott allein hat die Antwort, und wir müssen ihm die volle Freiheit lassen, wie er sich offenbaren will, ohne ihn für unsere Einfälle in Anspruch nehmen zu wollen. Und im Kreuz Christi wird dies deutlich: Das Kreuz als Zeichen des Todes ist zugleich das Zeichen des Sieges über das Böse und seine Folgen. In folgenden Stellen kommt dies klar zum Ausdruck: Hiob 30,8-26; Lk 23,24; Mk 15,34.

4. Das Thema der Machtausübung ist immer eines der kompliziertesten und schwierigsten gewesen und wird es immer sein, wenn es um Teilhabe und Gleichheit in der menschlichen Gemeinschaft geht.

Die konkrete Form der Machtausübung in einem sozialen Geflecht - die Autorität -, hat eben zwei Seiten: Entweder sie dient dem Volk oder sie wird zum Mittel, die Menschen auszubeuten und zu unterdrücken, die Vertrauen hatten zu den Führern, die ihr Zusammenleben und ihre gegenseitigen Beziehungen regelten.

Im Buch der Weisheit wird diese Wirklichkeit dargestellt: Weish 1,1; 6,1-11.

Die Bibel gibt dazu folgende Hinweise:

- Alle Macht kommt von Jahwe, dem einzigen Herrscher. Von ihm kommt alle Weisheit (Weish 9,1-12; 15,1-3; Jes 48,12).

- Die Regierenden müssen einzig den Willen Gottes suchen (Weish 9,13-18); Gott hilft den Regierenden, gerecht und heilig zu sein in ihrer Amtsführung.

- Wie Gott die Armen und Kleinen bevorzugt, so müssen die Regierenden an erster Stelle den Geringen und Rechtlosen dienen (Weish 6, 6-8).

Durch diese Überlegungen über die Weisheit, die im Empfinden, Leben und Atmen des Volkes sowohl im Alltag als auch in den Festen zum Ausdruck kommt, wurde die Kreativität der Leute geweckt und lernten sie ihre Kultur, ihre Religiosität und ihre geistliche Fruchtbarkeit neu schützen.

Eines der Lieder, die als Inspirationsquelle dienten, lautete:

„Ich glaube an Gott, ich glaube an Gott,
wie ich an Freundschaft und Liebe glaube,
wie ich glaube an die Hoffnung,
an die Klage, an das Lächeln;
über all das hinaus glaube ich an Gott.“

Ich glaube an Gott, ich glaube an Gott,
wie ich an den Regen und die Sonne glaube,
wie ich glaube an den Morgen,
an den Wind und an die Berge;
über all das hinaus glaube ich an Gott.“

ICH GLAUBE AN GOTT,
ÜBER MEINE FREUDE UND
ÜBER MEINEN SCHMERZ HINAUS.
ICH GLAUBE AN GOTT,
UND ICH WEISS OFT NICHT,
OB ICH SEINE LIEBE VERDIENE.“

2. Die große Herausforderung unserer Kulturen und die Bibel

Wie bereits erwähnt, ist die bolivianische Wirklichkeit von mehreren Völkern und Kulturen geprägt: Es gibt die Anden (überwiegend Aymaras und Quechuas) und das tropische Gebiet einiger Täler und Ebenen mit einer Vielfalt ethnischer Gruppen, darunter vor allem die Chiriguano-Guaraní. Jede einzelne dieser Gruppen stellt eine Herausforderung für die Pastoral und ganz konkret für die Bibellektüre dar. In vielen Fällen handelt es sich um genau abzugrenzende Völker mit ihrer je eigenen Organisationsform, Kultur und Religion.

Natürlich handelt es sich hier nicht um Kulturen in ihrer Reingestalt, sondern um solche Kulturen, die dauernd in der Spannung zwischen der eigenen und der von außen, aus den vorherrschenden Gebieten kommenden kulturellen Erfahrung leben.

Mit anderen Worten: Die Mitglieder einer jeden dieser unterdrückten Kulturen unseres Landes führen ihr Dasein im Prinzip nach den Schemata ihrer eigenen alten kulturellen Tradition. Diese nehmen sie von Geburt an im Schoß der Familie und der Gemeinschaft in sich auf. Zugleich sind sie aber ständig dem Einfluß der abendländisch geprägten kulturellen Schemata der herrschenden Gesellschaft ausgesetzt, die zum Teil auch eine gewisse Anziehungskraft auf sie ausüben.

Die Stadtkultur ist zutiefst von der individualistischen, auf Marktwirtschaft und Konsum ausgerichteten Fremdkultur geprägt. Dies stellt eine große Herausforderung für die Bibellektüre und den Evangelisierungsprozeß dar.

Auf diesem Hintergrund haben wir, wenn auch nur anfanghaft versucht, die Bibel aus der Sicht der ursprünglichen und neuen Kulturen und in diesen Kulturen zu lesen.

2.1. Bibel und Kulturen: Grundprinzipien für eine andere Lektüre

Auf unserer ständigen Suche nach Schlüsseln, um die Bibel aus der Sicht der unterdrückten Kulturen unseres Landes zu lesen, haben wir 1990 mit Hilfe eines qualifizierten Bibelspezialisten mit dem ersten Workshop angefangen. Im folgenden finden Sie einige wichtige und aufschlußreiche Hinweise, die uns Wege zeigen, um zu einer solchen Lektüre zu kommen.

1. Die Bibel und die Evangelien wurden in einer bestimmten Kultur und aus der Sicht dieser Kultur gelebt, assimiliert und weitergegeben, nämlich der Kultur des nördlichen Mittelmeerbeckens. Wenn wir also die „Gute Nachricht“ empfangen, geht sie von den Interpretationsschlüsseln und Symbolen, von der Sprache, den Formen, den Lebensstilen, den Beziehungen zur Erde, zu den anderen Menschen und zu Gott aus, die in dieser Kultur üblich waren. Wir füllen die Botschaft für uns heute „in ein anderes Gefäß um“ (wie es Paul VI. in EN 63 sagte), nämlich in das unserer eigenen lebendigen Kultur.

2. Unter Kultur verstehen wir den Lebensentwurf eines Volkes, das in der Sprache zum Ausdruck kommt und sich in der wirtschaftlichen Produktion wie auch in der politischen Organisationsform konkretisiert. Die Religion bildet das Herzstück dieses Projektes; sie verleiht dem Ganzen Sinn, regelt den Gebrauch der Mittel und gibt die Endbestimmung der Produkte an.

Das bedeutet, daß ein solcher Lebensentwurf immer die Dimension Gottes enthält. Im menschlichen Leben ist er immer die letzte Legitimation für einen solchen Lebensentwurf.

3. Theologische Argumente, an denen sich eine von den verschiedenen Kulturen ausgehende Bibellektüre orientieren soll:

- Gott ist Schöpfer. Diese Aussage unterstreicht zwei wichtige Aspekte:

a) Die Bibel zeigt uns, daß die geschaffenen Dinge wie der Leib sind, in dem sich das Wort Gottes kleidet. In die Lebensstrukturen eindringen, heißt daher: das Wort Gottes begreifen. Das Wort Gottes hat einen konkreten Sitz im Leben. Die Menschwerdung ist daher nicht nur in Jesus geschehen; sie ist vielmehr ein Prozeß, der bereits vor Jesus anging und in ihm ihre endgültige, radikalste Gestalt annahm.

b) Mann und Frau sind der Höhepunkt der Schöpfung. In uns Menschen wird Gott sichtbar, denn wir sind sein Bild (Gen 1, 26f); und zwar ist dies so, weil Gott selbst Mann und Frau nach seinem Bild geschaffen hat: Wir sind die Rückseite der Medaille „Gott-und-Mensch“.

- Gott beruft Propheten und Weise, damit sie für das Leben eintreten. Der Ort, wo wir auf Gott hören sollen, ist daher die geschichtliche Erfahrung. Er ist da, mitten im Leben, er ist die erlösende Kraft, die Mitte jeglicher Lebensenergie. Das ermutigt uns, uns nach vorne auszustrecken und trotz aller Mißerfolge weiterzumachen.

- Gott offenbart sich in Jesus: In ihm sind wir nicht Abbild Gottes, sondern seine Söhne und Töchter. Jesus ist dadurch charakterisiert, daß er das Wort des Vaters ist; wenn wir also Söhne und Töchter Gottes sind, sind auch wir im konkreten Alltag sein Wort. Um religiös zu leben, brauchen wir also nicht aus dem Alltagsleben auszusteigen; wir sollen vielmehr im Alltag in die Tiefe wachsen und unser Alltagsleben zur Fülle in Christus hinlenken.

4. Anthropologische Argumente, die im selben Sinn Orientierung geben:

- Der Mensch ist fähig, zu hören und zu lernen. Das macht ihn beziehungsfähig und befähigt ihn zugleich, sich und die anderen nach dem Sinn des Lebens und der Dinge zu fragen.

• Lebenserfahrung ist Erfahrung dieser Welt. Sie beinhaltet die bewußte Bejahung der Welt und den Anruf, sie zu verwandeln.

• Bei unserer Wahrnehmung der Welt sind und werden wir selbst „Welt“; und durch unsere Wahrnehmung nimmt ihrerseits auch die Welt sich selbst wahr und wird vermenschlicht.

• Wenn die Welt sich wahrnimmt, erwachen im Menschen die Suche nach Sinn und die Antwort auf die letzten, grundlegenden Fragen.

• Die Erfahrung lehrt uns, daß das Leben keine endgültige Antwort für uns bereithält. Der höchste Ausdruck von Leben ist die Person, und diese ist immer *EREIGNIS DES WORTES*.

• Und das Wort ist immer Anruf, nie Erklärung; das heißt, es „ruft“ uns dazu auf, weiterzuleben. Daher gibt es Menschen, die durch ihre besondere Fähigkeit, zu hören und wahrzunehmen, die Aufmerksamkeit auf sich lenken, um so allen die Augen zu öffnen für die Welt und für die Geschichte, und letztlich für die Transzendenz.

• Der Lebensprozeß entfaltet sich im Leben selbst. Wir brauchen nicht aus dem Leben auszusteigen, um den Sinn des Lebens zu entdecken. Das Wort des Lebens erreicht uns daher nicht, um etwas zu erklären, sondern um bejaht zu werden und uns ununterbrochen dazu einzuladen, uns an die Wurzel des Lebens zu begeben.

5. Das, was wir soeben behauptet haben, führt uns zur *GLAUBENSERFAHRUNG*, die neben einer anthropologischen Dimension (sich angenommen fühlen und vertrauensvoll das Zeugnis anderer annehmen) auch eine theologische Dimension hat (die freie, bewußte und verantwortliche Entscheidung für die göttliche Person, die sich offenbart, für Jesus, der uns den Vater offenbart, und für den Hl. Geist, der uns zur Bundestreue in der konkreten Geschichte aufruft).

6. Wozu brauchen wir dann aber die Bibel? Die Mitte unseres Glaubens ist nicht die Bibel, sondern Jesus und seine Erfahrung von Leben, Tod und Auferstehung. Das ganze Neue Testament interessiert uns nicht um seiner selbst willen, sondern weil es uns hilft, Jesus näher zu kommen. Das Alte Testament ist insofern für uns gültig, als sich Jesus mit der Geschichte der Israeliten identifiziert hat. Damit sagen wir z. B., daß die Mitte für uns nicht der Exodus, sondern das Ostergeheimnis Jesu ist, und daß der Exodus uns insofern angeht, als Jesus sein Pascha auf dem Hintergrund des Exodus interpretiert hat.

Die Bibel wird für uns zum Modell und Bezugspunkt, weil sie die Erfahrungen eines Volkes bezeugt, das Gott im Leben gefunden hat; darum ist sie ein Spiegel, in dem wir uns heute wiedererkennen. Die Bibellektüre lehrt uns, daß Gott in unserem Leben spricht. Sie ist wie eine Schule, in der wir lernen, in unserem Leben und für unser Leben auf Gott zu hören und ihn zu finden.

Die Bibel hilft uns daher sehen:

• daß die Mitte der Offenbarung Gottes die Erfahrung der Befreiung des Menschen ist;

• daß es nicht zwei Geschichten gibt - eine heilige und eine profane -, sondern nur eine Menschheitsgeschichte, in der ein Volk sich Gott entweder nähert oder sich von ihm entfernt;

• daß die Geschichte ein Weg mit einer offenen Zukunft ist, und daß wir die Verantwortung haben, an dieser Zukunft zu bauen.

7. Die Bibel ist das schriftliche Zeugnis vom Wort Gottes, das von einem konkreten Volk, von den Israeliten, gelebt und nach dem Tod und der Auferstehung Jesu bzw. nach Pfingsten an die ersten Christen weitergegeben wurde. Der Leser muß also nicht an erster Stelle mit der Bibel vertraut werden, sondern mit der Erfahrung, die diese Texte hervorgebracht hat; er muß sich einfühlen in die Erfahrung, die die Bibel erzeugt hat.

Bei der Lektüre findet daher folgender Prozeß statt:

• Wir sollen uns vergegenwärtigen, daß die Bibel in sich ergänzungsbedürftig ist; sie muß durch unsere Erfahrung ergänzt werden, denn das Wort Gottes ist mehr als die Bibel und unsere Erfahrung zusammen;

• die Wahrnehmung der Erfahrungen der biblischen Autoren hilft uns, zur gelebten Wirklichkeit des Wortes Gottes vorzudringen, und damit auch zu unserer heutigen Wirklichkeit.

Die Bibel interessiert uns, weil sie wirklich *ZEIGT*, daß die Erlösung greifbar da ist - als menschliche Möglichkeit; und weil sie dazu *AUFRUFT*, diese Möglichkeit aufzugreifen und zu verwirklichen. Sie interessiert uns, weil sie die tiefen Lebensprozesse und -strukturen *OFFENBART*. Darum bleibt sie immer aktuell und zeitgemäß, weil sie das, was zutiefst menschlich ist, von der Wurzel her begreift und es auf die Lebensquelle und den Schöpfer des Lebens zurückführt.

2.2. Die Bibel auf dem Hintergrund der kulturellen Identität lesen

Zwischen 1989 und 1992 haben zwei ökumenische Vereinigungen (CTP: Centro de Teología Popular/Zentrum für Volkstheologie; CEPITA: Centro Ecumenico de Promoción o Investigación de Teología Andina/Ökumenisches Zentrum für die Förderung bzw. Erforschung der Theologie der Anden) und einige weitere Gruppen, die eine verwandte Zielsetzung haben, einige Workshops durchgeführt, bei denen die Bibel aus der Sicht der Kulturen der Anden gelesen wurde. Ein Beispiel aus einem dieser Workshops ist folgender Psalm. Wir respektieren dabei Inhalt und Ausdrucksweise des Psalmes, handelt es sich hier doch um eine Gebetserfahrung.

Neuinterpretation von Psalm 22

„Psalm 22 ist vergleichbar mit dem, was wir in unserem Land und in ganz Lateinamerika erleben: Er spricht über den Notschrei des Volkes.

Der Psalm hat drei Teile: Er beginnt mit dem Notschrei; dann folgt das zentrale Bekenntnis: „Herr, ich glaube, daß wir zusammenstehen“; schließlich folgt so etwas wie eine Selbstverpflichtung, in der Kraft Gottes weiterzumachen. Wir haben selbst einen 22. Psalm gemacht, der unsere Wirklichkeit wiedergibt.

Apu Wiraxocha,
warum hast du uns verlassen?
Kraftlos, rechtlos, landlos
betteln wir um Almosen.
Der Weiße, der uns unterdrückt,
vernichtet uns wie ein Fuchs.
Er nennt uns „Mistkerle“;
sie verspotten uns,
sie schimpfen uns „faule Indios“.

Deine Söhne werden durch die
Schlechtigkeit der Weißen verdorben.
Seit 500 Jahren sind wir Fremde
im eigenen Land;
du aber bist derselbe seit unseren Vätern,
den Pakachen, Ayo Ayo, Omasuyos und
Kollas, den Yungas, Karangas
und anderen Brudervölkern.

Unser Volk nennt dich Achachilas,
Pachamama, Tíos, Wiraxocha, Inti Tata,
Phaxsi Marna, Uywir Marcani.
Gib uns Kraft wie du sie unseren Vorfahren
gegeben hast:
Tupaj Amaru, Tupaj Katari, Bartolina Sisa,
Zárate Wilka, Santus Marka T'ula
und vielen anderen.

Mit dir zusammen werden wir ein großer
Strom sein, zu Millionen und
Abermillionen werden wir uns erheben.

Apu Wiraxocha, Vater,
Ebenbürtig-Macher,
noch enthalten sie uns Reichtum
und Glück vor.
Du aber wirst die K'aras und Mestizen
aus der Höhe herabstürzen lassen;
wir werden dein Arm sein
und du wirst in uns sein,
in den Aymaras,
Quechuas und Tupi Guaraní.
Wir werden den Pachakuti herstellen
vom Kollasuyo bis zum Tawantinsuyo.“

3. Schlußfolgerungen und neue Herausforderungen für die Bibelpastoral in Bolivien

Der Prozeß der Bibellektüre zusammen mit dem unterdrückten Volk, den wir in Bolivien in Gang setzen wollen, möchte unter anderem dazu beitragen, *PASTORALE BRÜCKEN* zu bauen zwischen dem Wesentlichen der Frohbotschaft und dem Leben: Brücken zwischen dem Evangelium und den Kulturen, zwischen den kirchlichen Basisgemeinden und dem ganzen Volk Gottes, zwischen der Pastoral der großen Massen und der Seelsorge an kleinen Gruppen und Gemeinschaften, zwischen den kirchlichen Strukturen und dem tiefen Glauben unserer Völker, zwischen den Ausdrucksformen des Glaubens und den Glaubensquellen, zwischen den Mächtigen und der großen Mehrheit der Armen, die nicht einmal ihre Grundbedürfnisse stillen können... mit einem Wort, wir möchten Brücken bauen zwischen der schwierigen, von Unterdrückung, Ungerechtigkeit und Marginalisierung geprägten Wirklichkeit und der unaufhaltsamen Sehnsucht, *das LEBEN zu SCHÜTZEN und zu FÖRDERN, und dazu beitragen, daß in und durch CHRISTUS im Dienste des REICHES GOTTES LEBEN IN FÜLLE geschenkt wird.*

Die Initiativen zur Konsolidierung der Bibelpastoral, die in den letzten Jahren in unserer Kirche und zugunsten unseres Volkes in die Wege geleitet wurden, haben einige Erfolge zu verbuchen und ermutigen uns, uns neuen Herausforderungen zu stellen.

1. Gottes Eingreifen wird immer als Antwort auf die Not seines Volkes dargestellt. Darum fängt Deutero-Jesaja mit folgenden Worten an: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen ... daß ihre Schuld beglichen ist“ (Jes 40, 1-2). Gemeint ist, daß Gott seine Liebe offenbart, die seinem Volk zum Fortschritt verhilft und es befreit.

2. Der Exodus ist eine Grunderfahrung; aus ihm geht immer wieder ein neues Volk hervor, das zu Gott, seinem Erlöser, umgekehrt ist und mitten in einer unterdrückten Menschheit, die gegen die Unterdrückung kämpft und Widerstand gegen sie leistet, zum Zeichen für Ihn wird.

3. Unsere eingeborenen Völker haben immer wieder das Keimen und Wachsen von Samenkörnern des Planes Gottes erfahren: eine geschwisterliche Gesellschaft, in der alle auf der Basis von Gerechtigkeit und Liebe gleich sind, und in der es keine Armen gibt. Dies wird der deutliche Ausdruck des zutiefst erfahrenen Bundes mit Jahwe sein. In der Vorstellung Gottes sind Ungleichheit und Unterdrückung daher nicht der Normalzustand, sondern die Frucht der Sünde, der fehlenden Treue zu seinem Plan. Das Nachsinnen über die Heranbildung des Volkes Gottes war daher richtungweisend bei der Suche unserer Völker, die nach Einheit, Gerechtigkeit und Friede dürsten.

4. Das Aufzeigen von Ungerechtigkeiten, der Aufruf, eine neue Situation in Gleichheit und Gerechtigkeit zu schaffen, das Nähren der tiefen Hoffnung auf Gott, der Partei ergreift für die Armen, Waisen und Witwen... machen es zu allen Zeiten und an allen Orten zur Berufung und Aufgabe des Christen, prophetisch zu wirken: „Hört dieses Wort, ihr Baschankühe auf dem Berg von Samaria, die ihr die Schwachen unterdrückt und die Armen zermalmt und zu euren Männern sagt: Schafft Wein herbei, wir wollen trinken“ (Am 4,1-2).

5. Die wahre Weisheit (hokmah) hat ihren Ursprung im *SCHUTZ*, in der *BEWAHRUNG*, in der *WEITERGABE* und in der *FÖRDERUNG DES LEBENS*. Gerade die *Lebensweisheit* strebt danach, die richtige Beziehung zu Gott, zu den Nächsten, zu sich selbst und zur Schöpfung zu pflegen. Sie ist sich dessen bewußt, daß man in den Dingen, in der Geschichte und im Kosmos an erster Stelle nach Jahwe, dem „Gottmit-uns“, suchen muß, um seinen Willen zu tun.

Diese Schlußfolgerungen und die komplexe Wirklichkeit, in der wir leben, stellen uns vor *NEUE HERAUSFORDERUNGEN* für die Zukunft. In der nahen Zukunft wie auch längerfristig wird die Bibelpastoral folgendes berücksichtigen müssen:

a. Die längerfristige, grundlegende Sorge der Kirche, eine Neuevangelisierung herbeizuführen, und die Prozesse der

INKULTURATION, die diese voraussetzt, wenn sie wirklich dem Geist in dieser Zeit der Erneuerung, Veränderung und Krise treu bleiben und ihm gehorchen will;

b. Zumindest in unserem Fall weiß man darüberhinaus, daß die Herausforderung der alten wie der neu entstehenden Kulturen zu den schwierigsten und wichtigsten Wirklichkeiten gehört, die es zu berücksichtigen gilt. Unsere Bischöfe haben sie als „historische Schuld“ gegenüber den Eingeborenenvölkern bezeichnet (Siehe ihr Beitrag in Santo Domingo).

Bei diesem Problem geht es nicht nur um die Notwendigkeit eines Dialogs zwischen Gleichberechtigten, sondern darum, eine einzigartige Kreativität zu entwickeln, um eine Bibellektüre in den ursprünglichen und den neuen Kulturen und aus ihrer Sicht zu ermöglichen. Dabei müssen die Eingeborenen selbst die Hauptrolle spielen; sie müssen bestimmen, wie sie die Bibel lesen und welche Entdeckungen sie im Laufe dieses Prozesses machen.

c. Auf der Ebene der Gesamtpastoral bleibt die Forderung bestehen, daß die Bibel als „Seele“ der Katechese, der Theologie, der Verkündigung und jeder Aktivität zur Förderung des Mannes und der Frau entdeckt und bewertet wird.

d. Im Sinne des Dokumentes der Päpstlichen Bibelkommission *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*, wollen wir die Kreativität unserer Bibelspezialisten und Katechisten stimulieren, damit sie neue und fruchtbarere Methoden entwickeln, um die Bibel ausgehend von der Wirklichkeit der Kulturen zu lesen und deren Wachstum und Befreiung zu fördern.

e. Wir glauben, daß uns noch ein langer Kampf gegen den Fundamentalismus innerhalb und außerhalb der Kirche bevorsteht, der Menschen daran hindert, an die Wurzel und zum wahren Geist der biblischen Botschaft vorzudringen. Wir müssen uns noch tiefer das Grundprinzip zu eigen machen, das uns die Bibel selbst lehrt: Gott spricht im konkreten Leben und wir müssen lernen, seine Stimme dort zu vernehmen, indem wir die Bibel in der konkreten Wirklichkeit und ausgehend von ihr lesen.

f. Die Kirche muß der echte, offene Raum sein, in dem sich alle Kulturen in dem einen Ziel finden können: *die UMKEHR, die zum Leben führt* und die bei aller Verschiedenheit Brücken der Gemeinsamkeit und des Miteinander-Teilens baut.

Forts.von S. 8

durch Taten als durch Worte brachte ich sie soweit, daß sie auch meinen Standpunkt respektierte. Diese bescheidenen Anfänge befähigten mich auch, meinen Mann langsam zur christlichen Gemeinschaft zu führen. Mit dieser neu gefundenen Kraft ermutigte ich meinen jüngsten Sohn, Verse der Bibel in sein Gebetsleben einfließen zu lassen, sobald er lesen konnte. Er begann mit dem Buch der Sprüche. Sein Interesse wuchs so sehr, daß aus einem Vers ein Kapitel wurde, aus einem Kapitel mehrere Kapitel; schließlich las er aus freien Stücken zum Vergnügen und aus Wissensdurst.

Diese einfache Übung, die Bibel zu lesen, war ein Weg, seine Lesefähigkeit zu verbessern, sie wurde aber auch zu einer außerordentlichen Hilfe und zu echtem Trost während seiner Schul- und Universitätsjahre. Er wurde ein aktives Mitglied der katholischen Aktion und unterrichtete an der Sonntagsschule. Er entwickelte sich zu einem geistlichen Berater für seine Freunde; viele von ihnen kamen mit ihren Problemen und täglichen Sorgen zu ihm. Mit seiner ruhigen und teilnehmenden Art konnte er sie in ihren Sorgen und Ängsten begleiten.

Nach Abschluß der Hochschule absolvierte er seinen Wehrdienst in der Armee. Es war die Zeit großer Spannungen im letzten Frühjahr auf der koreanischen Halbinsel. Für uns, seine Freunde und die gesamte Familie war es erschreckend, einen Sohn in die Armee schicken zu müssen. Sein Glaube an Gott und der Trost, den er in der Kirche gefunden hatte, verliehen ihm schier unbegrenzte Kräfte. Oft schrieb er, die Erfahrung in der Armee mache ihm Freude und sei eine Hilfe zu seiner Reifung. Tief in seinem Herzen war er überzeugt, Gott werde keinen Konflikt auf unserer Halbinsel erlauben, er werde uns beschützen und wir würden in seiner großen Liebe und in seinem Erbarmen sicher sein.

Heute sehe ich, was diese schlichte Idee der regelmäßigen Bibellesung für Kinder, nicht einfach Gebete zu rezitieren, erreichen kann. Das Kind lernt die Bibel lieben, es findet Trost darin und schließlich Liebe und Kraft in Gott. Durch diese persönliche Erfahrung werden die Kinder ganz natürlich leidenschaftlich aktiv, das Wort Gottes zu verkünden. Die Kirche selbst muß viele und verschiedene Wege finden, wie die jungen Leute leicht mit der Hl. Schrift vertraut werden können.

Elizabeth Kim (Cheung-Ja)
Korea

Die Kraft positiven Denkens

Methode für Kurse über biblisches Beten

Die Methode umfaßt folgende Stufen:

1. Erstellung des Themas

a. Wir kommen alle von einer ganz bestimmten inneren Situation her. Sie ist dem Menschen vorgegeben und weist eine bestehende Problematik auf. Diese äußert sich in Gedanken, Gefühlen und Verhältnissen.

b. Man muß unterscheiden lernen zwischen positiven und negativen Gedanken, Gefühlen und Verhältnissen. Dafür muß man gewisse Kriterien haben. Das biblische Kriterium dafür ist letztlich die Liebe. Für uns sind Gedanken, Gefühle und Verhältnisse, die von der Liebe inspiriert sind, positiv; sind sie aber von Egoismus geprägt, nennen wir sie negativ. Eine solche Unterscheidung ist beispielsweise recht deutlich im ersten Psalm dargestellt. Es gibt heute eine Unzahl von Büchern, die von der *Kraft des positiven Denkens* sprechen. Immer tritt dort als Kriterium des positiven Denkens der Profit auf. Um diesen Profit zu erreichen, benutzt man Bibelzitate. Man muß sie möglichst oft wiederholen, um einen ganz sicheren Erfolg zu erreichen. Der Erfolg bedeutet letztlich Selbsterlösung.

Biblisch gesprochen ist das Kriterium der positiven Kraft die Liebe. Diese ist eine Gabe Gottes. Sie hat die Dimension der persönlichen Beziehung zwischen Gott und Mensch. Mit diesem biblischen Kriterium entdecken wir das Negative in unseren Gedanken, Gefühlen und Verhältnissen. Wir entdecken unsere innerliche Situation, die Problematik, die wir in unseren Kursen behandeln.

In den bisherigen Kursen sind folgende Probleme angesprochen worden:

Mißtrauen, Ohnmacht, Unfrieden, frustrierendes Gebet, Depression, Unglück, Aufregung, Abneigung, Irrtum, Mangel an Identität, Unfreiheit, Krankheit, Furcht, Minderwertigkeitsgefühle, Gottesferne, Oberflächlichkeit, Dummheit, Moralisieren, Überspanntheit, falsche Demut, Hochmut und Stolz.

2. Meditation

• Stille: Sie ist für alle Teilnehmer verpflichtend.

• Entspannung: Für alle, die freiwillig mitmachen wollen, kann der Leiter Schrit-

te zu körperlicher und seelischer Entspannung vorschlagen.

• Den Teilnehmern wird bewußt, daß Gott in ihrer Mitte weilt. Jeder wendet sich im privaten Gebet ganz persönlich an ihn.

• Die Teilnehmer öffnen sich dem positiven Denken Gottes. Ausgehend von der inneren Hilfsbedürftigkeit oder seiner existentiellen persönlichen Not soll sich der Teilnehmer mit Hilfe eines selbstgefundenen oder vom Leiter vorgeschlagenen Bibelwortes Gott öffnen. Man kann das Bibelwort von der persönlichen Liebe Gottes zu uns öfters wiederholen.

3. Vortrag

Er soll folgendes darlegen:

a. Anthropologische, psychologische und theologische Analyse des Problems des negativen Denkens, der negativen Gefühle und Verhältnisse.

b. Perspektiven, die zu einer neuen Harmonie führen.

c. Hinweise zum richtigen Bibellesen als einer Suche nach Inspiration, nach einem persönlichen Weg aus dem Problem mit Hilfe eines biblischen Gebetes.

4. Persönliche Arbeit in der Stille

Jeder Teilnehmer schreibt oben auf ein Blatt Papier

a. an den linken Rand „-“, in die Mitte „+“ und an den rechten Rand „WG“ (=Wort Gottes).

b. unter „-“ schreibt jeder in Stichworten, was ihm zu diesem Thema an negativen Gedanken, Gefühlen und Beziehungen einfällt.

c. Unter „+“ notiert er, was zum gewünschten Ziel führt im Denken, Fühlen und in den Beziehungen.

d. Unter „WG“ schreibt er in einzelnen Worten oder ganzen Sätzen, was ihm aus der Heiligen Schrift helfen kann, um im persönlichen Gebet den Dialog mit Gott zu finden, immer ausgehend vom Negativen hin zum Positiven. Die Schriftworte dazu sucht man sich persönlich in Stille und Betrachtung. Man erinnert sich zuerst an die Texte, die man auswendig kann. Danach kann man in der Bibel suchen, und schließlich liest der Leiter seinen zum Thema ausgewählten Text. Sodann überlegt jeder für sich, welche Texte auf seine Situation passen und seine persönliche seelische Wunde schließen können. Bei den entsprechenden Texten verweilt er, meditiert und vertieft sie im persönlichen Gebet und schreibt sie schließlich nieder. Parallel zu „-“ und „+“ sollte man wenigstens ein Stichwort oder einen Satz

aus der Heiligen Schrift finden als Hilfe zu Gebet und Betrachtung.

Wenn die Teilnehmer dicht nebeneinander sitzen, können sie aus Gründen der Disziplin ihre Stichworte unter „ - “ verschlüsselt niederschreiben, damit sie die Nachbarn nicht verstehen können.

5. Das persönliche, geistliche Gespräch

Morgens, nach dem Mittagessen und abends gibt es Gelegenheit, persönlich mit dem Leiter zu sprechen und zu beichten. Eine gut vorbereitete Skizze unter „ - “, „ + “ und „WG“ kann eine nützliche Grundlage sein und erleichtert zugleich das Gespräch.

6. Gruppenarbeit

Etwa 5 bis 6 Leute, nicht aber mehr als 10, bilden eine Gesprächsgruppe. Sie hat die Aufgabe, leichtere Fragen in der Gruppe zu besprechen, schwerere Fragen zu formulieren, zu Papier zu bringen und dem Plenum vorzulegen.

7. Plenumsgespräch

Der Kursleiter antwortet auf die Fragen der Gruppen; er ermöglicht den Teilnehmern, das Ihrige dazu beizutragen oder neue Fragen vorzubringen.

//// //// „Lectio divina“, eine Erfahrung //// ////

Bei dieser Übung geht es um eine zielgerichtete „Lectio divina“, d. h. sie ist für eine bestimmte Zielgruppe und für einen bestimmten Zweck gedacht.

Als **Zielgruppe** kommt ein Pfarrteam in Frage, das im Apostolat des Wortes tätig ist (KatechistInnen, LeiterInnen von Bibelgruppen usw.).

Ziel ist es, diesen Menschen zu helfen, ihren Dienst am Glauben besser zu verstehen und sich ihm in großem Vertrauen auf die väterliche Nähe Gottes zu stellen.

Lied: Es ist hilfreich, mit einem Lied anzufangen, das zugleich auch ein Gebet zur Einstimmung sein kann, z. B. „Selig sind, die hören...“. Das Lied verbindet untereinander und führt zur Sammlung. Es wäre gut, auch am Schluß der Schriftlesung genug Zeit für ein abschließendes Lied einzuplanen; man wähle entweder ein Lied, das zum besprochenen *Thema* paßt oder ein Lied, das *Dank* bzw. *Vertrauen* zum Ausdruck bringt.

Lesen der Schriftstelle: Die Stelle sollte im Lauf der „Lectio“ mindestens zweimal (von derselben Person) laut gelesen werden; am Schluß sollte sie mit gedämpfter Stimme von allen gemeinsam gelesen werden,

8. Meditatives Singen

Verschiedene Kanones

9. Ablauf der Veranstaltung

Ein Wochenendkurs beginnt am Freitagabend mit dem ersten Thema, am Samstagmorgen wird das zweite behandelt, am Nachmittag das dritte, am Sonntagvormittag das vierte.

Der Tag beginnt mit dem Morgenlob (30 Minuten) und schließt mit dem Abendlob. Vor dem Abendessen gestalten alle Gruppen die gemeinsame Eucharistiefeier.

10. Hausaufgaben

Am Ende des Kurses notiert sich jeder Teilnehmer die Antworten auf folgende Fragen:

- Welche Bibelzitate werde ich in Zukunft für mein persönliches Gebet nutzen?
- Welche Themen kann ich für weitere Kurse vorschlagen?

11. Praktisches

Der Leiter der Tagung muß genügend Exemplare der Bibel bereithalten für jene, die ohne Bibel zur Veranstaltung kommen.

Rudi Koncilija
Slowenisches Bibelwerk (SBW)

damit der Text sich dem Gedächtnis einprägt.

Auswahl der Schriftstelle: Diese sollte sorgfältig und rechtzeitig vorgenommen werden. Mein Ziel ist es, den Leuten zu helfen, ihre Aufgabe als „Diener des Wortes“ besser zu verstehen. Darum wähle ich eine Stelle aus, die sich für diesen Zweck eignet: Sie sollte nicht zu ausführlich sein, leicht zu verstehen, reich an Glaubensinhalten und ansprechend auf der Gefühlsebene. In den Briefen des hl. Paulus gibt es viele solche Stellen. Neben der Mitteilung zutiefst durchlebter und durchlittener persönlicher Erfahrungen und der ganz unmittelbaren Weitergabe seiner tiefen Glaubensüberzeugungen stellt der Apostel uns kirchliche Situationen und Probleme vor Augen, die nicht weit von unserer eigenen Situation entfernt sind.

Von den zur Verfügung stehenden Stellen gefällt mir 1 Thess 2,7-13 am besten, weil dieser Text so alt ist. (In gewisser Hinsicht bildet er den Anfang des Neuen Testaments). Und auch weil der hl. Paulus hier

zu Menschen spricht, die sich erst seit kurzem zum Evangelium bekehrt haben, aber bereits der Verfolgung ausgesetzt sind.

Aus dem Ersten Brief des hl. Paulus an die Thessalonicher (2,7-13)

„Wir sind euch freundlich begegnet: Wie eine Mutter für ihre Kinder sorgt, so waren wir euch zugetan und wollten euch nicht nur am Evangelium Gottes teilhaben lassen, sondern auch an unserem eigenen Leben; denn ihr wart uns sehr lieb geworden.“

Ihr erinnert euch, Brüder und Schwestern, wie wir uns gemüht und geplagt haben. Bei Tag und Nacht haben wir gearbeitet, um keinem von euch zur Last zu fallen, und haben euch so das Evangelium Gottes verkündet. Ihr seid Zeugen, und auch Gott ist Zeuge, wie gottgefällig, gerecht und untadelig wir uns euch, den Gläubigen, gegenüber verhalten haben. Ihr wißt auch, daß wir, wie ein Vater seine Kinder, jeden einzelnen von euch ermahnt, ermutigt und beschworen haben zu leben, wie es Gottes würdig ist, der euch zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit beruft.

Darum danken wir Gott unablässig dafür, daß ihr das Wort Gottes, das ihr durch unsere Verkündigung empfangen habt, nicht als Menschenwort, sondern - was es in Wahrheit ist - als *GOTTES WORT* angenommen habt; und jetzt ist es in euch, den Gläubigen, wirksam.“

Wegweiser für die Schriftlesung

1. Nach dem Eröffnungslied erste Lektüre des Textes

2. Geführte Betrachtung

Bevor der Lektor zu lesen anfängt, sollte die Stelle folgendermaßen eingeführt werden: „Aus dem ersten Brief des hl. Paulus an die Thessalonicher“. Die Stelle stammt also von einem Mann. Tatsächlich gehört sie zu den ältesten Schriften des Apostels, in denen er sich an die Christen von Thessalonich wandte. Paulus schrieb aus Korinth, etwa zwanzig Jahre nach dem Tod Jesu. In Thessalonich hatte er sich nicht lange genug der Verkündigung widmen können, sondern hatte anlässlich einer Verfolgung fliehen müssen. Er wäre gerne zurückgekehrt, um die Thessalonicher weiter im Glauben zu unterrichten und ihnen beizustehen, zumal die kaum gefestigte und noch sehr zerbrechliche Gemeinde der Verfolgung ausgesetzt war.

Nach Beendigung der Lektüre verkündet der Lektor feierlich: „Wort Gottes“. Wir glauben also, daß die Worte des hl. Paulus Gottes Botschaft für uns hier und heute enthalten. Auch wenn wir beim Zuhören

sitzenbleiben, knien wir doch im Herzen, weil der, der zu uns spricht, unser Schöpfer ist, der allmächtige Gott, unser Freund, der absolut Gute, derjenige, zu dem wir Tag und Nacht unterwegs sind. Ich möchte mich ganz mit dieser Wahrheit identifizieren. Ich sehe ihn zwar nicht mit den Augen, aber ich weiß, daß er gegenwärtig ist und zu mir spricht. In seiner Gegenwart möchte ich alles andere, alle Sorgen, Pläne und Menschen aus meinem Gedächtnis räumen. Mehr als alles andere gilt meine Aufmerksamkeit jetzt ihm, meinem Gesprächspartner, der zu mir spricht.

Warum spricht der Herr zu mir? Warum liebt er mich? Die Bibel ist sein „Geschenk“. Durch dieses Buch sorgt Gott sich persönlich um mich. Er unterrichtet mich; er schenkt mir seine Weisheit. Was sagt er zu mir an dieser Stelle? Dasselbe, was er damals durch Paulus den Thessalonichern sagen wollte.

Die Güter von unschätzbarem Wert, die Paulus den Thessalonichern weitergab, waren einige Glaubenswahrheiten. Durch Paulus sagte ihnen Gott, der Herr, diese Dinge; und dasselbe sagt er jetzt zu mir. Zu diesen Glaubenswahrheiten gehören z. B. folgende:

- Wenn ich das Evangelium verkündige, bin ich nach dem Beispiel des hl. Paulus die Stimme Gottes. Ich verkündige nicht das Wort von Menschen, sondern wirklich das Wort Gottes. Ich werde zum Mitarbeiter Gottes, der im Herzen derer, die auf mich hören, am Werk ist...

- Paulus gibt das Evangelium ohne jedes Eigeninteresse weiter. Er liebt mit dem Herzen eines Vaters und einer Mutter. Er ist das Vorbild, das Gott jedem „Diener des Wortes“ vor Augen stellt - also auch mir, heute und alle Tage meines Lebens.

3. Die Teilnehmer hören die Stelle noch einmal.

4. Stille: Persönliches Gespräch mit Gott

Ich denke über die Worte nach, von denen ich spüre, daß sie mich ansprechen, mir lieb sind. Ich möchte, daß sie in mich eindringen, mir zur tiefen Überzeugung, zum Teil meiner selbst werden. Dann spreche ich zum Herrn, eventuell mit einem Psalmwort: „Behüte mich wie deinen Augenstern, birg mich im Schatten deiner Flügel ...“.

5. Die Stelle wird mit gedämpfter Stimme von allen gemeinsam gelesen.

6. Wenn es angebracht ist, kann ein Gedankenaustausch stattfinden. Schlußlied.

Giuseppe Danieli
Parole di Vita 4/1994

Gottes Wort in den Savannendörfern im Zaire

Dem Steyler Missionar *Willy Triebel* ist ein Teil der Buschdörfer rund um *Kenge* anvertraut. Mit seinen Katholiken hat er einen biblischen Korrespondenzkurs durchgeführt. Dieser kommt ursprünglich aus der Diözese *Gagnoa*, Elfenbeinküste. Der Zairemissionar hat den Kurs in Kikongo übersetzt und den örtlichen Verhältnissen angepaßt.

In den 9 Außenstationen seiner Pfarrei bestehen 50 lebendige christliche Gemeinschaften. Für die biblische Weiterbildung hat der Missionar in jeder von ihnen eine Emmaus-Gruppe ins Leben gerufen. Die Bibelrunde verläuft in zwei Schritten.

Zunächst wird der Text gelesen, studiert und miteinander geteilt, nachdem jemand aus der Gemeinschaft den Text vorgestellt und erklärt hat. Die Methode für dieses gemeinsame Textstudium ist sehr einfach. Nach einem Gebet zum Heiligen Geist liest man den Text zweimal. Das nachfolgende Bibelteilen dreht sich um zwei Hauptfragen:

1. Hat das Wort Gottes, das wir gerade gehört haben, einen Bezug zu unserem heutigen Leben? Welchen? Antworten mit einigen Beispielen.
2. Welchen Entschluß können wir fassen, um nach dem Willen Gottes zu leben, wie

uns sein Wort lehrt, das wir soeben gehört haben? Die Gruppe faßt einen Entschluß, den sie in der nächsten Woche in die Tat umsetzen will.

Ein weiterer Schritt ist die persönliche Arbeit jedes einzelnen zu Hause. Dazu benützt man einen Fragebogen zum behandelten Kapitel. Jeder antwortet auf die Fragen in einem Heft, das er für die persönliche Arbeit bekommen hat, und schickt das Heft an die Pfarrei zurück. Dort korrigiert und bewertet die Salesianer-Schwester *Godelieve* jedes Heft. Dieser Aspekt der Arbeit ist sehr wichtig; die Teilnehmer fühlen sich für ihre Anstrengung belohnt.

Die letzte Frage ist immer sehr persönlich formuliert: Was hat mich an dem Gotteswort, das ich gelesen, studiert und mit anderen geteilt habe, am meisten berührt und inspiriert? Das ist der wichtigste und interessanteste Teil der Arbeit. *Willy Triebel* ist beeindruckt von dem Ernst, dem Engagement und der tiefen Wertschätzung der Teilnehmer für ihre Arbeit. Von den 700 Leuten, die den Kurs angefangen haben, sind 400 dem Bibelteilen treu geblieben.

Einige junge Leute, die zu den Sekten abgewandert waren, haben zur katholischen Kirche zurückgefunden; sie sagen: „Jetzt haben wir selber das Wort Gottes und brauchen nicht mehr anderswo zu suchen!“

multimediale DEI VERBUM (mDV) no.50
15.01.95

RUT, „DIE FREUNDIN“

[Rut antwortete:] „*Dränge mich nicht, dich zu verlassen und umzukehren. Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe auch ich, da will ich begraben sein. Der Herr soll mir dies und das antun - nur der Tod wird mich von dir scheiden*“ (Rut 1,16f).

Ganz allgemein gesprochen, erfordert die Verbindung von Glauben und Kultur je nach Kontext ganz unterschiedliche pastorale Ansätze. Die Evangelisierung der Kultur muß in Lateinamerika, Asien, Afrika oder Europa jeweils ganz andere Formen annehmen. Im Westen erfordert die Evangelisierung der Kultur eine bunte Vielfalt an pastoralen Strategien. Ein Weg, den Glauben in Beziehung zur zeitgenössischen Kultur zu setzen, könnte darin bestehen, den Spuren des Christentums im Leben der Menschen und in der Kunst nachzugehen: Die christlichen Wurzeln der abendländischen Kultur lassen neue Triebe am alten Baum des Glaubens sprießen. Diese „Spurensuche“ schließt auch die Entdeckung biblischer Hinweise in der zeitgenössischen Mentalität und Kultur ein.

Es ist nur schwer vorstellbar, daß ein erfolgreicher kommerzieller Film und der ihm zugrunde liegende Roman wichtige Parallelen zu einem biblischen Buch enthalten bzw. auf es zurückgehen könnten. Genau das scheint aber in einem konkreten Fall zuzutreffen. Der Film „Grüne Tomaten“, der für zwei Oscars nominiert wurde, war einer der größten Kassenschlager des Jahres 1993. Ein großer Verlag nützte den Erfolg des Filmes, um mit dem gleichnamigen Roman für eine neue Reihe von ausschließlich von weiblichen Autoren verfaßten Erzählungen zu werben, die als „modern“ präsentiert wurden. Beide Werke stellen eine freie Bearbeitung des Buches *Rut* dar.

Zweifellos haben sich viele Zuschauer und Leser mit den beiden Hauptpersonen der Geschichte, *Rut* und *Idgie*, identifiziert.

Indes darf man wohl voraussetzen, daß die wenigsten um die biblische Inspiration beider Werke und deren Abhängigkeit von einem biblischen Buch gewußt haben. Die Hauptthemen, die in der Geschichte zum Tragen kommen, sind: Freundschaft, die Rolle der Frau, die Krise der Industriegesellschaft, die Anziehungskraft des einfachen ländlichen Lebens, Rassismus und das Problem des Todes.

Mit einer Jugendgruppe, mit Sekundarschülern oder Erwachsenen einer Pfarrei mit durchschnittlichem kulturellen Niveau ließe sich die folgende Veranstaltung durchführen. In einer ersten Arbeitseinheit könnte die erste Gruppe einige Tage vorher *das Buch Rut* lesen (Die Lektüre würde nicht mehr als eine Stunde beanspruchen); die zweite Gruppe könnte sich in die *Lektüre des Romans* von Fannie Flagg (etwa 400 Seiten Großdruck) vertiefen; die dritte Gruppe müßte sich eingehend mit dem *Film* von Jon Avnet befassen. Für diese erste Arbeitseinheit werden *Interpretationshilfen* angeboten. Nach einer angemessenen Zeitspanne sollten dann die Ergebnisse zusammengetragen werden, wobei in beiden Werken nach Parallelen und Bearbeitungen des biblischen Buches zu suchen wäre. Das würde sicher zu interessanten und überraschenden Entdeckungen führen.

Das Buch Rut

Erzählerische Merkmale

Ein Meisterwerk hebräischer Erzählkunst, das sich mehr durch Dichte als durch Umfang auszeichnet. Linearer Ablauf; dramatischer Aufbau in vier Hauptszenen: Rückkehr nach Bethlehem, Erntearbeit, Begegnung zwischen Rut und Boas, Geburt des Sohnes.

Es gibt drei Hauptpersonen: Noomi (die Schwiegermutter), Rut (die Schwiegertochter) und Boas (der Verwandte, der für Nachkommenschaft sorgen muß). Diese Hauptpersonen werden besonders hervorgehoben, indem ihnen weniger wichtige Personen an die Seite gestellt werden: Neben Rut gibt es die Schwiegertochter, die sich zurückzieht; neben Boas gibt es Elimelech. Eine wichtige Rolle spielen auch die Chöre der Nachbarn, der Erntearbeiter, der ältesten bzw. der Freundinnen Noomis.

Noomi setzt die Geschichte in Bewegung, und sie ist es auch, die am Schluß in matriarchalischem Sinn den Enkel empfängt. Rut erscheint als diejenige, die die Pläne der Schwiegermutter verwirklicht.

Sozio-kulturelle Gegebenheiten

Ländliche, bäuerlich geprägte Umgebung mit bäuerlichen Sitten und Gewohnheiten. Es gibt Andeutungen über die Rolle der Frau, die Vorstellung von Familie, usw.

Der rechtliche Hintergrund der Geschichte kann dazu genutzt werden, das Verständnis für die Gesetze der Auslösung bzw. der Leviratsehe zu vertiefen, die sich beide in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht auswirkten.

Das Ehemodell ist weit von unserer heutigen christlichen Vorstellung von der Ehe entfernt, es steht vielmehr der Polygamie nahe. Die Fruchtbarkeit wird nicht unbedingt auf die Kernfamilie beschränkt. Der Sohn, der geboren werden soll, hat zwar einen (biologischen) Vater, gehört aber zur Familie der Großmutter mütterlicherseits: „Der Noomi ist ein Sohn geboren“. Mit Hilfe von Rut erfüllt Noomi ihren Auftrag, Mutter zu werden in Israel.

Religiöse Interpretation

Das Buch Rut hat eine ausdrücklich religiöse Zielsetzung. Gott ist die indirekte, entfernte Hauptperson der Geschichte. Jahwe ist der „Geber“ alles Guten, der dem ohne Nachkommenschaft verstorbenen Vetter mit Hilfe von Boas einen Sohn, der Noomi einen Enkel und Israel ein Königshaus (das Haus David) schenkt.

Das Thema des Weiterlebens in den Nachkommen durchzieht das ganze Werk. Die Geschichte gehört zur davidischen Tradition, denn in ihr wird die Erinnerung an die Vorfahren Davids (Rut 4, 21f) und an die Stadt Bethlehem lebendig erhalten. Im selben Sinn kann man sie auch christlich interpretieren (Vgl. Mt 1,5).

Eine andere Weise, das Buch Rut zu lesen, wäre, es in Verbindung mit dem Buch Jona zu tun, um auf diese Weise die exklusive, d. h. rassistische Tendenz in Israel zu korrigieren, indem Fremde in den Heilsplan Gottes einbezogen werden.

„Grüne Tomaten“ (Fannie Flagg)

Erzählerische Merkmale

Das Wertvollste an diesem Roman ist sein narrativer Aufbau. Die Erzählerin Frau Threadgoode, eine unmittelbare Zeugin der Ereignisse, berichtet im Abstand von vielen Jahren über das Leben einer kleinen Dorfgemeinschaft in den USA und über die Freundschaft der beiden jungen Frauen Idgie und Ruth. In die Erzählungen der alten Frau werden immer wieder Zeitungsausschnitte aus der Wochenzeitung von Dot Weems mit Kurznachrichten aus dem

Leben des um die Eisenbahn entstandenen Dorfes eingeflochten. Die Erzählung wirkt nie distanziert; sie ist verinnerlicht und vermischt sich mit der Geschichte der Hauptpersonen.

Der Aufbau ist nicht rundweg linear. Da die Episoden, von denen berichtet wird, immer wieder genau lokalisiert und datiert werden, kann die Autorin mit ihnen spielen, indem sie die Informationen bewußt dosiert und manchmal willkürlich präsentiert. Im Interesse der Erzählung wird manchmal der Ablauf der Ereignisse durcheinandergebracht.

Trotz der kunstvoll in den verinnerlichten Bericht eingeflochtenen Intrige um einen mysteriösen Mord wird der Roman nirgends zum Krimi. Sogar der Ermordete dient nur dazu, die Gestalt und die positiven Eigenschaften der Idgie (der angeblichen Mörderin und Rivalin) und Rut (der Ehefrau) hervorzuheben.

Sozio-kulturelles Milieu

Der Teil der Erzählung, der in den dreißiger Jahren spielt, hebt die wirtschaftliche und soziale Krise hervor und erörtert die Möglichkeit, das Leben durch menschliche Werte, vor allem durch Liebe, Freundschaft, Solidarität und zwischenmenschliche Begegnungen lebenswert zu machen. Der Teil, der in den achtziger Jahren spielt, zeigt die Krise der Gesellschaft, vor allem der männlich geprägten Gesellschaft mit ihren Merkmalen wie Konsum, Stress usw.

Der bemerkenswerteste Akzent, den der Roman setzt, besteht darin, daß er entschieden für die Liebe zwischen Frauen eintritt. Neben der Ehe und der konventionellen Familie, die in der Erzählung keineswegs abgewertet werden, wird die Möglichkeit eines Familienlebens (mit Nachkommenschaft) ohne Mann dargestellt.

An zweiter Stelle kommt das Thema „Rassismus“ zum Tragen, und zwar so, daß die zentrale Botschaft der Erzählung dadurch verstärkt wird: Die Schwachen (Frauen, Schwarze) tragen den Endsieg davon.

Die (parteiische) Justiz wird ironisierend dargestellt.

Religiöse Interpretation

Im Teil über die dreißiger Jahre erkennt der Roman das religiöse Weltbild, das für die amerikanische Gesellschaft so charakteristische gutbürgerliche Milieu mit seinem Respekt für die Werte der *Religion* an. Im Gegensatz dazu ist der Teil über die achtziger Jahre jedoch durch das Fehlen jeden Hinweises auf Transzendenz charakterisiert. Die Moral der Geschichte ist die, daß eine Generation nach der anderen aus einer

weitergegebenen Erinnerung leben kann. Die tiefen Überzeugungen der Ninny, die ihr ganzes Leben vom Glauben her interpretiert, befruchten auch das sinnentleerte Leben der Evelyn. Es ist nicht nötig, daß man eine religiöse Bekehrung Evelyns sieht; es genügt, daß ihr Leben mit neuem Sinn erfüllt wird.

Das eigentliche Thema der Erzählung ist Ruths Angst vor der Liebe, die sie zu Idgie empfindet. Eine falsche „religiöse“ Sublimierung läßt sie diese Liebe bzw. diese Sehnsucht als schuldhaft empfinden, wobei sie die schlechten Eigenschaften ihres Ehemannes als naturgegeben hinnimmt, um so ihre „sündhafte Liebe“ zu sühnen. Dies ist der fragwürdigste Aspekt der Erzählung.

„Grüne Tomaten“ (Jon Avnet, 1992)

Erzählerische Merkmale

Der Film arbeitet vor allem mit der Technik der Rückblende. Eine Erzählerin präsentiert die Ereignisse, die nacheinander in Szene gesetzt werden. Die fragmentarische Darstellung der geschichtlichen Ereignisse und die - scheinbar ungeordnet - aufeinanderfolgenden Ausschnitte aus Gegenwart und Vergangenheit erfordern sehr viel Aufmerksamkeit vom Zuschauer. Zugleich verleihen sie dem Film eine große dramatische Kraft, die durch manche komische Gags aufgelockert wird, und eine spannende Atmosphäre mit einem Ausgang, der eine moralische Interpretation des Filmes erlaubt. Durch die Überlagerung zweier Geschichten, jener der Gegenwart und jener der Vergangenheit, wird die Rolle der geschichtlichen Erinnerung hervorgehoben: Eine Geschichte, die erzählt wird und nicht in Vergessenheit gerät, wird damit aktualisiert und spendet den Hörern Kraft und Gnade.

Evelyn (Katty Bates, Oscar 91) ist „zu jung um eine alte und zu alt um eine junge Frau zu sein“. Sie ist frustriert wegen Übergewichtes, ihrer mangelnden Selbstsicherheit und der Gemeinheit ihres Mannes. In einem Altenheim lernt sie Ninny (Jessica Tandy, Oscar 90) kennen, eine lebenslustige Alte, die ihr die Geschichte von Idgie (Mary Stuart Masterson) und Ruth (Mary-Louise Parker), zwei jungen Frauen aus ihrem Dorf in Alabama, erzählt [Aus der Ankündigung des Filmes].

Das Wertvollste an diesem Film sind, neben seiner Interpretation, sein kunstvoller Aufbau und der alles andere als geradlinige Ablauf. Der Film wurde nicht umsonst für zwei Oscars nominiert: für das beste Drehbuch und für die beste Nebendarstellerin (Ninny).

Sozio-kulturelle Gegebenheiten

Einerseits gibt der Film die Atmosphäre der großen Depression Amerikas wieder: Not, Hungersnot, Vorkriegs Atmosphäre, soziale Spannungen. Andererseits wird auch die Krise der achtziger Jahre mit ihrem existentiellen Vakuum und der tiefen Krise aller Werte gezeigt.

Es fällt der betont weibliche Charakter des Filmes auf. Im Gegensatz zur puppenhaften Frau der zwanziger wie auch zur Emanze der achtziger und neunziger Jahre wird die Frau hier als sehr fraulich gezeichnet. Die frauliche Frau, durch Idgie dargestellt, erlöst Ruth, die körperlich von ihrem Mann mißhandelt und gequält wird, und Evelyn, die seelisch von einer Gesellschaft und einem Ehemann gequält wird, die eine launenhafte, nutzlose fettleibige Frau aus ihr machen. Das dargestellte Modell einer Familie durchbricht die stereotype Vorstellung der Familie. Das Haus wird von den Frauen regiert. Mutterschaft steht in hohem Ansehen, aber Männer „sind überflüssig“.

Im Drehbuch gibt es nirgends eine implizite oder explizite Anspielung auf eine (lesbische) Freundschaft zwischen Frauen. Da der Film für die breiten Massen gedacht war, wäre eine solche Andeutung nicht ratsam gewesen.

Die Schwachen (Frauen, Schwarze, Alte, Behinderte, Randexistenzen...) werden als die wahren Starken dargestellt. Es sind die Armen, die die echten Sieger über Aggression, über Depression und sogar über den Tod sind.

Religiöse Interpretation

Indirekt werden zwei Arten von Religiosität dargestellt. Der Film (der ständig mit religiösen Angaben und Ausdrücken durchsetzt ist) befürwortet eine gesunde, die menschlichen Werte voll integrierende, kirchenferne natürliche Religiosität. Daneben wird auch eine Art offizielle Frömmigkeit dargestellt, die zwar manchmal belächelt, aber nie verspottet wird. Ruth ist die Tochter eines Pfarrers, die Idgie retten will, aber am Schluß von ihr gerettet wird. Sie ist eine Frau, die das Leiden schweigend hinnimmt; am Schluß lehnt sie sich jedoch gegen dieses Gottesbild auf und fängt an, für sich zu kämpfen. Evelyn überwindet ihre Angst vor dem Tod durch das Glaubenszeugnis der Ninny und durch ihren eigenen solidarischen Einsatz für die Freundin.

Der Film erhebt keinen Anspruch auf eine religiöse Zielsetzung; dennoch läßt er sich von Werten inspirieren, die das Menschliche mit dem Religiösen verbinden. Die biblischen Tatsachen bilden die Inspira-

tionsquelle für das Leben der Ruth und Idgie und verleihen viele Jahre später dem Leben anderer Frauen Sinn. Das Religiöse wird mit Ehrfurcht behandelt und das Werk erkennt an, daß die Bibel dazu beitragen kann, das Leben eines Menschen zu ändern.

Hilfen für das Studium und die Diskussion

Sobald die Gruppen ihre Aufgabe kennen, kann folgender Wegweiser hilfreich sein beim gezielten Studium und der Diskussion bzw. beim Zusammentragen der Ergebnisse. Es geht darum herauszustellen, welche thematische Akzente das jeweilige Werk setzt, welche Änderungen durch die Umsetzung der narrativen Sprache in die Sprache des Filmes erforderlich werden, und vor allem, wie die biblischen Daten und der Glaube im jeweiligen Werk vermittelt werden.

- Welche allgemeinen Aspekte fallen auf?
- Das sozio-kulturelle Umfeld:
 - Arbeit, wirtschaftliche Lage
 - Justiz
- Modelle der Familie:
 - Welche Modelle werden kritisiert bzw. vorgeschlagen?
 - Wie wird die Mutterschaft bewertet?
 - Welche Rolle wird dem Mann bzw. der Frau zugeordnet?
- Wie wird die Frau dargestellt?
 - Welche weiblichen Eigenschaften werden kritisiert, welche anerkennend hervorgehoben?
 - Welches Bild der Frau vermittelt das Werk?
- Welche Vorstellung von Freundschaft wird vermittelt?
- Wie wird das Thema "Tod" behandelt?
- Wie werden Rassismus und Ausländerfeindlichkeit bewertet?
- Welche religiösen Andeutungen gibt es? (mit Angabe der jeweiligen Seite bzw. Filmsequenz)
 - Gottesbild
 - Jesusbild
 - Kirchenbild
 - Priesterbild
 - Beziehung zwischen Glauben und Leben
 - Biblische Hinweise
- Typische Merkmale der Sprache der Bibel, der literarischen Erzählung, des Filmes
- Sonstige Elemente, die es zu berücksichtigen gilt.

Juan Carlos García Domene
Reseña Bblica n.3/1994

NACHRICHTEN

Afrika

Kinshasa, Zaire

Die Mitglieder der Gruppe *Koordinierungsstelle für das Bibelapostolat (CoAB)* halten sich treu an ihre wöchentlichen Treffen. Demnächst wollen sie auch Abbé Luyeye einladen. Er ist der Koordinator der Pastoral in Kinshasa. Mit ihm wollen sie ihre bibelpastoralen Pläne besprechen.

W. Bach im Bibelzentrum in Bandundu trägt sich mit dem Gedanken, die Serie *Dein Wort - Mein Licht* zu überarbeiten. Er sucht Mitarbeiter. Zum Lukasevangelium ist ein Kommentar erschienen unter dem Titel *Tous invités à la fête* (Alle sind zum Fest geladen).

Hier in Kinshasa haben wir zum „Jahr der Familie“ die Broschüre *Die Bibel in der Familie lesen* in Lingala übersetzt. Das umfangreichere Buch *Die Bibel lesen, aber wie?* ist ebenfalls in Lingala erschienen. In der Pfarrei St. François, Kintambo, haben 33 Teilnehmer das biblische Grundseminar mit Erfolg abgeschlossen. 15 von ihnen nehmen jede Woche an einem weiterführenden Bibelkurs teil. Mit dem Dechanten haben wir nun einen Plan entworfen, um die Bibelpastoral für das ganze Dekanat zu koordinieren.

P. Xene Sanchez svd
B. P. 74 63 Kinshasa I

Amerika

Montréal, Kanada

Die biblische Zeitung *Parabole*, das Kommunikationsorgan der *Société Catholique de la Bible (SOCABI)*, die 1991 ihr 50jähriges Bestehen gefeiert hat, wurde nach einem arbeitsintensiven Prozeß in eine biblische Zeitschrift umgewandelt. Die erste Nummer der neuen *Parabole* erschien für September/Oktober 1994. Sie betont den Bezug *Leben-Bibel* vom Standpunkt der aktuellen Realität aus. Diese Arbeit der „Umwandlung“ könnte für andere Gruppen oder Organisationen im Hinblick auf die eigenen Veröffentlichungen hilfreich und interessant sein.

Das für die Umwandlung verantwortliche Team hat mittels einer Umfrage sowohl die Lesermeinungen berücksichtigt, als auch den Rat von Experten für Kommunikationsmedien eingeholt. Dazu haben sie die auf dem Markt angebotenen Publikationen durchgesehen, das soziale Klima beobachtet und das Phänomen der „Ent-Christianisierung“ analysiert.

Nach all diesen Arbeitsschritten und Überlegungen ist *Parabole* wieder neu erschienen mit dem Ziel, den Menschen, die an biblischen Fragen interessiert sind, ein Hilfsmittel für Information und Weiterbildung zu bieten. Die Zeitschrift versucht die Themen in leicht verständlicher Weise anzugehen, sowohl bezüglich der Auswahl und Vielfalt der Artikel als auch in der Darstellungsform.

Den Mittelpunkt jeder Ausgabe bildet ein Dossier, das einen wichtigen Teil der Zeitschrift ausfüllt; ergänzend werden verschiedene Themen behandelt: Berichte, Artikel zu Bibel und Gesellschaft, Bibel und neue Religionen, usw.

Parabole versteht sich als eine Zeitschrift mit spezifisch biblischem Inhalt in einer breiten Perspektive der Glaubenserziehung innerhalb des gesamten Pastoraldienstes.

Asien / Ozeanien

Karatschi, Pakistan

Seit 1992 betreut dieses Zentrum das Projekt *Khuda Ka Kalam*. Es handelt sich um die Übersetzung der Textreihe *Das Wort Gottes* aus dem Englischen ins Urdu. Diese Reihe umfaßt drei Bände von Kommentaren zu den Lesungen der Sonntags- und Feiertagsliturgie des Kirchenjahres. Ursprünglich wurde dieses Projekt 1992 in Shillong, Indien, begonnen. Es sollte bald ein Bestseller werden, nicht nur dort, sondern auch in anderen Teilen Indiens.

Bischof Patras Yusuf aus Multan griff die Initiative auf und sorgte dafür, daß *Das Wort Gottes* ins Urdu übersetzt wurde. Diese Übersetzung ist bekannt als *Khuda Ka Kalam*. Das Jahr A (in zwei Teilen) erschien 1993. Im Februar 1994 veröffentlichte das Katechetische Zentrum das Jahr B. Der erste Teil für das Jahr C war bereits 1992 erschienen,

während der zweite Teil erst dieses Jahr fertiggestellt wurde.

Frauen in Gesellschaft und Kirche lautet das Thema, dem das Katechetische Zentrum für das Jahr 1995 vorrangige Aufmerksamkeit gegeben hat. Das Zentrum will damit an der vierten Welt-Frauenkonferenz teilnehmen, die dieses Jahr in Peking, China, stattfinden wird. Das Zentrum ist der Auffassung, daß es weitere Aspekte zum Thema beisteuern kann, unter anderem die neue Beachtung von Frauen in der Bibel als Anregung für eine neue und kreative weibliche Spiritualität, kirchliche Erneuerung und kirchliches Wachstum, die heute in Pakistan wie überall in der Welt und in den verschiedenen gesellschaftlichen Entwicklungen als wichtig und notwendig angesehen werden.

Europa / Mittlerer Osten

Madeira: Siebte Bibelwoche

Die siebte Bibelwoche in Madeira stand unter dem Thema: „Frauen in der Bibel, in der Kirche und in der Gesellschaft“. Sie fand vom 5.-9. September 1994 statt und war ein Ereignis für die ganze Insel. Sie wurde täglich von den sozialen Kommunikationsmedien Radio, Presse und Fernsehen begleitet. Ohne Zweifel war es eine wichtige Zeit für die Frauen aus Madeira, die sich in ihrem beharrlichen Dienst in der Kirche und Gesellschaft bestätigt fühlten.

Portugal : Vierzig Jahre *Biblica*

Die bibelpastorale Bewegung Portugals konnte mit einiger Zufriedenheit auf ihre 40jährige Tätigkeit zurückblicken. Das Ereignis fand in den Medien die gebührende Beachtung.

Die Zeitschrift *Biblica* wurde zur gleichen Zeit wie der Verlag *Difusora Biblica* gegründet, mit dem Ziel, das Wort Gottes zu verbreiten und bekannt zu machen, das Wissen um Christus unter den Katholiken zu verbessern und so die Gründung christlicher Gemeinschaften zu fördern. Im Grunde ist man dieser Zielsetzung trotz zahlreicher, auch finanzieller Schwierigkeiten treu geblieben. Das Thema war: „Die Bibel ist aus dem Leben, das Leben ist aus der Bibel entstanden“.

Libanon: Vierter Bibelkongreß

Der vierte Bibelkongreß der Subregion Mittlerer Osten der *Katholischen Bibelföderation* fand vom 22.-28. Januar 1995 in Saydet-el-Bir, Libanon, statt. Mehr als siebzig Teilnehmer aus Libanon, Syrien, Ägypten, Sudan, Irak, Mauritien und dem Heiligen Land waren angereist, meist Priester und Ordensleute (Männer und Frauen). Bedauert wurde die geringe Zahl der Laien unter den Teilnehmern. Die Anwesenheit von sieben Bischöfen der unterschiedlichen Riten wurde als Zeichen der Ermutigung bewertet.

Unter dem Thema *Pfingsten zu aller Zeit* wurde die Apostelgeschichte studiert. Alle Arbeitstage waren der biblischen Reflexion auf hohem Niveau gewidmet; es ging um Exegese, Auslegung und Anwendung der Hl. Schrift auf unsere Zeit, man wollte das Wort säen wie Samen. Zwei weitere Dokumente wurden vorgestellt: *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*, veröffentlicht von der Päpstlichen

Bibelkommission, und *Die Bibel im Land der Bibel lesen und leben*, Pastoral schreiben des Lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Msgr. Michel Sabbah.

Die Präsenz der Medien war erstaunlich. Ein Fernsehprogramm widmete dem Kongreß eine 5minütige Reportage. Alle Beiträge sollen in einem Buch veröffentlicht werden.

Bei verschiedenen Anlässen wurde die nächste Vollversammlung der *Katholischen Bibelföderation* in Hong Kong 1996 erwähnt. Ebenso machte man sich Gedanken, wie der nächste Kongreß 1997 zu organisieren sei. Das Buch *Offenbarung des Johannes* wird dann im Mittelpunkt der Betrachtung stehen. Der Grund für diese Wahl liegt nicht im wachsenden Interesse der Sekten an diesem Buch, sondern in der heutigen Situation der Unterdrückung und Verfolgung in manchen Ländern. Den bedrängten Menschen soll dieses Buch der Bibel neue Hoffnung geben.

5. Schwerpunktinteressen, 6. persönliche Anmerkungen. Dies alles wird mit Ziffern und Symbolen (oder Abkürzungen) dokumentiert.

Am Ende des Buches befindet sich ein „Index der Werke nach Abkürzungen“. Die Ziffern, die jeder Abkürzung folgen, beziehen sich auf die Nummern des innerhalb des Buches jeweils vorgestellten Werkes (1-100).

Jaime Asenjo and Victor Morla (Eds.)
 Instituto Diocesano de Teología y Pastoral,
 Zabaldibe 92, 48006 Bilbao, 48006 Bilbao
 Editorial Desclée de Brouwer S.A. (1993),
 Spanien

Vollversammlung von Bogota

Das Bewußtsein, daß die Bibel eine zentralen Stellung im Leben des heutigen Christen einnehmen muß, wächst zusehends. Infolgedessen ist es wichtig, Arbeitsmaterial sowohl für einzelne als auch für Gemeinden bereitzuhalten. Genau dies ist das Ziel dieses einfachen Buches, das eine Zusammenfassung der Schlußklärung der Vollversammlung von Bogotá 1990 der *Katholischen Bibelföderation* bringt, nebst Hinweisen und Methoden für das Bibellesen. Es ist für Katholiken in Malaysia gedacht, kann aber natürlich überall benutzt werden.

The Bible in the New Evangelization.
 National Office for Human Development,
 528, Jalan Bukit, 50250 Kuala Lumpur,
 Malaysia

BÜCHER UND ARBEITSMATERIALIEN

100 Bücher im Dienst des Bibelstudiums

Wenn unsere Pastoralreferenten sich selbst auf dem Gebiet der Bibelarbeit weiterbilden wollen oder anderen die Botschaft des Wortes Gottes nahebringen möchten, werden sie zunächst mit einer Schwierigkeit eigener Art konfrontiert, nämlich mit einer Fülle von Veröffentlichungen, die den Büchermarkt überschwemmt und bei der Verbreitung der biblischen Botschaft dienlich sein soll.

Um die Pastoralreferenten durch den dichten Wald der biblischen Bibliographie zu geleiten, hat das Institut für Theologie und Pastoral von Bilbao, Spanien, in Zusammenarbeit mit acht Mitarbeitern 100 Bücher in Spanisch (original oder in Übersetzung) vorgestellt. Diese 100 anerkannten Werke hat man aus einem Überangebot heraus ausgewählt und sowohl Anfängern als auch einem weiteren Publikum als biblisches Bildungsmaterial empfohlen.

Die Veröffentlichung hat das Ziel, den Pastoralreferenten unter verschiedenen Gesichtspunkten (Inhalt, Pädagogik, Leserkreis) Hilfe anzubieten. Der größte Teil des vorgestellten Materials ist in spanischer Sprache.

Aspekte des Buches

Jedes besprochene Werk wird nach drei Kategorien vorgestellt und kommentiert: *Überblick, Bewertung, Hinweise für die Verwendung*

- Der *Überblick* gibt eine kurze Übersicht jedes Werkes und stellt vor allem den Inhalt detailliert vor.

- Im Abschnitt *Bewertung* werden die pädagogischen Komponenten erläutert: Methoden des Zugangs und der Erschließung des Inhalts und dessen Wert im Hinblick auf die vermutlichen Leser (Pastoralreferenten).

- Die *Hinweise für die Verwendung* betreffen sechs Punkte: 1. Alter, 2. Bildungsniveau, 3. Katechese, 4. Methodik,

Die Bibel Amerikas

Es handelt sich um die Adaptation der Übersetzung aus dem Spanischen, herausgegeben von der *La Casa de la Biblia* in Madrid. Mit der Vorbereitung dieser spanisch-amerikanischen Ausgabe war ein Team von Mitarbeitern befaßt: Carlos Aguilar Retes (Mexico), Maria Alvarez Gomez (Colombia), Santiago Silva Retamales (Chile) und Horacio Simian-Yofre (Argentinien). Durch die Zusammenarbeit in der Gruppe wollte man sicherstellen, daß die unterschiedlichen Sprachgebiete in der Übersetzung berücksichtigt werden. Verantwortliche Leiter dieses Projekts waren Santiago Guijarro Oporto und Miguel Salvador Garcia.

Herausgeber: Verbo Divino, Atenas, Sigueme, PPC, Spanien

DEI VERBUM

//// Volkstümliche Ausgabe

Diese Veröffentlichung gibt die Konzilskonstitution über die Göttliche Offenbarung (*Dei Verbum*) in der Umgangssprache wieder, unter Berücksichtigung der Strukturen der gesprochenen Sprache. Es ist die Arbeit des Katechisten *D. Javier Castillo Arroya*, eine Arbeit, die einerseits Treue zum ursprünglichen Text verrät und andererseits von großem Respekt vor dem einfachen Menschen zeugt, vor allem vor den Bauern, die der Autor pastoral betreut hat.

Dios nos habla como amigo (Gott spricht zu uns wie ein Freund) und Nr.2, San Pablo y Comisión Episcopal de Catequesis y Pastoral Bíblica de Perú, Apdo. 1859, Lima 100, 1994. La Biblia y la Nueva Evangelización.

//// In einfacher Sprache

Die Konstitution über die Göttliche Offenbarung ist hilfreich für alle, die das Wort Gottes tiefer erfassen möchten. Es ist sehr wichtig, sowohl brauchbares Material für das Studium der Bibel als auch der Konzilskonstitution selbst zur Verfügung zu haben, und zwar in einer Sprache, die vom ganzen Volk Gottes überall verstanden wird. Das ist das Ziel dieser vereinfachten Version, die für das Volk Gottes in Indien bereitgestellt wurde.

Word of God, Commission for Christian Life, The National Biblical, Catechetical and Liturgical Centre, Bangalore 560 084, Indien

//// In heutigem Englisch

Auch das Erzbistum von Kuching, Malaysia, hat ein Buch in einfachem Englisch herausgegeben mit einer entsprechenden methodischen Handreichung, um einen leichten Zugang zur Konzilskonstitution *Dei Verbum* zu öffnen.

Dogmatic Constitution on Divine Revelation (A Document of the Vatican Council II in controlled English)

Was ist das: 'Die Bibel'?

(Heilige Schrift im Leben der Kirche)

Im ersten Teil dieser Publikation wird allgemein über den pastoralen Dienst reflektiert. Der zweite Teil behandelt Fra-

gen nach dem Wesen und den Pflichten des pastoralen Dienstes, seiner entsprechenden Stellung im Hinblick auf die übrigen pastoralen Aufgaben und der Beziehung zu ihnen. Ein Abschnitt des dritten Teils bietet eine Reflexion über das Wesen oder die Natur der Hl. Schrift, ein anderer eine Reflexion über ihre Aufgabe. Der vierte Teil bringt eine Synthese und der fünfte besteht aus einem Kompendium von Materialien (Dynamik und Überlegungen) für den pastoralen Dienst, die beim Lesen dieses Buches in Arbeitsgruppen Hilfe leisten sollen.

Cesar Moral Paz, *Para qué la Biblia*, Comisión Episcopal de Pastoral Bíblica, Lindavista 109, Col. Tepeyac Insurgentes, Mexico, D.F.

Fraueninitiative in der nachexilischen Zeit

Es handelt sich um einen kurzen Bericht über eine Arbeitstagung, organisiert von der Bibelkommission der Diözese Quilmes, Argentinien, zum Thema: „*Frau, Erinnerung und Widerstand des Volkes*“ - *Frauen in der nachexilischen Epoche*. Die Tagung, vom 4.-6. März 1994, stand unter der Leitung des Bibelwissenschaftlers Sandro Gallazi (Macapa, Brasilien). Aus der Perspektive des Themas wurden das Hohelied sowie die Bücher Rut, Kohelet und Judit gelesen; dabei hat man eine Tradition im Alten Testament aufgespürt, die Jesus hatte aufleben lassen, nämlich eine Frohbotschaft für die Frauen, die eine Situation der Hoffnung auf die frohe Botschaft bereitet.

TECEPE, Taller de creaciones populares para la evangelización y educación, Avda. Calchaqui 1027, Quilmes, Argentinien

Arbeitsmaterialien für den Zugang zur Bibel

Das *Bulletin Informationen zur Bibel* (BIB), veröffentlicht bei *Evangile et Vie* und *Equipes de Recherche Biblique*, (Nr. 43, Dezember 1994) bietet an die dreißig französische Titel, die den Lesern ohne biblische Vorkenntnisse den Zugang zur Hl. Schrift ebnet und den direkten Einstieg in die Bibellektüre (Altes und Neues Testament) ermöglichen wollen. In BIB Nr. 41 des Vorjahres war bereits eine Liste mit Arbeitsmaterialien für Bibelreferenten erschienen.

Auswahl von 92 Programmen für das Bibelstudium

(Wähle das „richtige“ Programm für ein Bibelstudium)

Dieses Werk, in englischer Sprache, bietet jenen Hilfestellungen, die sich allein oder in der Gruppe dem Bibelstudium zuwenden möchten, aber nicht wissen, wo sie anfangen sollen, weil der Büchermarkt ein Überangebot an allen möglichen Studienprogrammen aufweist. Viele Bibelstudienprogramme haben eine stark fundamentalistische Tendenz. Das vorliegende Buch zieht davon kein einziges in Betracht.

Das Buch beinhaltet 92 Programme und eine Reihe von 13 heute sehr gängigen Methoden. Es erläutert, welches Programm jeweils für welchen Personenkreis am besten geeignet ist und listet die 15 beliebtesten Programme auf. Ebenfalls wird auf eventuell erhältliche audiovisuelle Arbeitshilfen hingewiesen. All diese Aspekte werden besprochen und analysiert; ferner wird auf weitere Themen, Autoren und Neuauflagen aufmerksam gemacht. Jedem Programm ist ein Begleitbogen beigelegt, bereits gelocht, um den Gebrauch und das Vielfältigen zu erleichtern.

Macrina Scott, Acta Publications (1992), 4848 N, Clark St. Chicago, USA

Meine ersten Schritte mit der Bibel

Mario Montes Moraga hat dieses Buch geschrieben als Ergebnis seiner pastoralen Erfahrung und des biblischen Unterrichts, den er erteilt hat. Es ist ein Grundkurs zur Einführung in die Bibelarbeit, nützlich für die Ausbildung von Gemeinschaften und Gruppen in der Bibelpastoral oder im Apostolat. Die Veröffentlichung von zwei weiteren Büchern soll demnächst folgen: *Dein Wort gibt mir Leben*, ein Grundkurs mit sieben Themen, und *Treu dem Wort*, eine Reflexion über biblische Texte, die die Grundlage für zentrale Aussagen unseres Glaubens bilden und von fundamentalistischen Gruppen häufig falsch und irreführend ausgelegt werden.

Comisión Episcopal Nacional de Catequesis, Dpto. de Pastoral Bíblica, Ed Conec, San José de Costa Rica, 1994